Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 301. Mittwoch den 30. Oktober 1850.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.

Paris, 27. Oktober. Von Seiten der Türkei wurde die Internirung der ungarischen Flüchtlinge aufgehoben, und ihnen Pässe und Reisegeld ertheilt.

Die Nachwahlen im Cher-Departement werden am 24. November stattfinden.

Nach einer Meldung des „Constitutionnel" steht der Gesellschaft „des zehnten Dezembers" die Auflösung durch das Ministerium bevor.

In der schleswigschen Angelegenheit ist das Separat-Votum Frankreichs an Preussen bereits abgegangen.

Der englische Klerus protestirt gegen die von Rom aus geschehenen papistischen Uebergriffe.

(Passage de l'Opéra.) 5% 92, 65.

Hamburg, 28. Oktober. Berlin-Hamburger $88\frac{1}{2}$. Köln-Minden $96\frac{3}{8}$.
Getreide fester. Oel p. Oktober $23\frac{3}{4}$, p. Frühjahr $22\frac{1}{2}$. Kaffee flau. Zink 1000 Ctnr. Lieferung 10, 500 Ctnr. loco $9\frac{3}{4}$.

Stettin, 28. Oktober. Roggen $35\frac{1}{4}$ Br., p. Frühjahr $38\frac{1}{2}$ Gld. Rüböl $12\frac{7}{12}$ bezahlt, p. Winter $11\frac{3}{4}$ Br. Spiritus $21\frac{1}{2}$ Br., p. Frühjahr $20\frac{1}{2}$ bezahlt.

Kassel, 28. Oktober. Um Mitternacht haben sämmtliche hiesige Truppen Marschbefehl erhalten. Dieselben sind schon in vollem Abzuge nach Hanau.

Damaskus, 10. Oktbr. In der Umgebung und in Heram wegen der Militärkonskription bewaffneter Aufstand; ist theilweise schon gedämpft. Balbecks Thore sollen vom Volke gesperrt sein.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Kassel, 28. Oktober. Die Beamten bei dem Haus- und Staatsschatz haben Befehl erhalten, mit dem Schatze nach Wilhelmsbad zu gehen. — Eine Batterie, ein Bataillon vom 1. Regiment und Husaren sind bereits abmarschirt. — Die Entfernung des Staatsschatzes ist an die Mitwirkung des geheimen Landtagsausschusses gebunden. Die Regierung hat von den dazu erwählten 5 Kandidaten die drei Mitglieder noch nicht designirt, worüber der Landtags-Ausschuß in Berathung ist. — Das Schützenbataillon hält das Zeughaus besetzt, bis die Ablösung kommt. Sämmtliche Armatur wurde mitgenommen.

Uebersicht.

Breslau, 29. Oktober. Ueber die Entscheidung, die aus Warschau kommen soll, vernimmt man noch nichts, auch wird man wohl nicht eher etwas Sicheres erfahren, als bis Thatsachen sprechen werden.

Es sind bis jetzt schon mehr als ein Dutzend Tage des Monats November als die Eröffnungs-Termine der preußischen Kammern bezeichnet worden, und noch haben sich alle diese Angaben nicht bestätigt. — Die Berliner C.B.-Korrespondenz will nun wieder einmal wissen, daß am 25. November die Kammern eröffnet werden würden. Man sieht, der Termin wird immer weiter hinausgerückt. Zum Glücke bleiben vom 25. November bis 1. Dezember, an welchem Tage nach der Verfassung die Kammern schon eröffnet sein müssen, nur noch 5 Tage.

In Bezug auf die Truppenbewegungen, so wie in Bezug auf die Aufstellung der preußischen und baierschen Korps verweisen wir auf die Artikel: Lissa, Stettin, Eisenach, München, Bamberg, Würzburg, Aschaffenburg und aus Thüringen. — Bezüglich des Durchmarsches durch Hessen-Darmstadt und Kurhessen auf der Etappenstraße ist von Seiten Preußens der Formfehler begangen worden, daß die vertragsmäßige Anmeldung an die betreffenden Regierungen nicht erfolgt ist. Der Marsch auf der Etappenstraße muß 8 Tage vorher angezeigt werden. Die preußischen Truppen, welche sich durch beide Hessen hindurchziehen, und da, wo es vertragsmäßig gestattet ist, Rasttag halten, werden mit großer Freundlichkeit aufgenommen, und bezeigen auch dem hessischen Volke, so wie dem kurhessischen Militär ihre Sympathien. — Der Einmarsch der Preußen in Kurhessen hat die Baiern wieder in großen Allarm versetzt. — Man ist so eifrig, das an der kurhessischen Grenze stehende baiersche Observationskorps zu verstärken, daß man von München Artillerie ohne Bespannung abgeschickt hat, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil es an Pferden mangelt. Man will erst 600 Pferde einkaufen, diese besonders einexerzieren und dann nachschicken! Auch hätte man gern die ganze baiersche Armee mobil gemacht, wenn nicht die Kriegskasse leer wäre.

Während die sogenannte „Bundesversammlung" die Auflösung der kurhessischen Armee dekretirt hat, sind sämmtliche Truppen in Kassel nach Hanau beordert worden. Am 28. waren bereits 1 Batterie, das 1. Regiment und die Husaren nach Hanau abmarschirt. Ob sie dort aufgelöst werden sollen? — Das Schützenbataillon hält das Zeughaus in Kassel besetzt, bis Ablösung kommt. Soll diese aus baierschen, hannoverschen oder preußischen Truppen bestehen? — Die abziehenden Truppen haben die ganze Armatur mitgenommen. Ferner haben die Beamten des Haus- und Staatsschatzes Befehl erhalten, den Schatz nach Wilhelmsbad zu bringen. Dies ist aber verfassungsmäßig nicht möglich, wenn der Landtagsausschuß dabei nicht mitwirkt. Der Ausschuß ist darüber in Berathung.

Der Berliner konstitut. Ztg. wird aus Frankfurt a. M. geschrieben: es stelle sich nun deutlich heraus, daß Oesterreich und Baiern einen Bund geschlossen, der nicht allein die Demüthigung, sondern selbst die Vernichtung Preußens zum Ziele hat. Würtemberg und Sachsen sei später diesem Bunde beigetreten. Daß man gewisse Theilungen eintreten lassen wolle, erhelle schon daraus, daß Oesterreich die Stadt Frankfurt a. M. an Baiern abgetreten habe. Hierauf wird die preußische Regierung nicht scharf genug achten können; er indicirt eine vollständige Verrückung der bisherigen Staatenverhältnisse. Thatsache ist, daß jetzt nur noch 2 Kompagn. Oesterreicher in Frankfurt a. M. in Garnison sind, daß auch diese nächstens zurückgezogen werden und dann ungefähr 2000 Mann Baiern der preußischen konventionsmäßigen Besatzung von 1500 Mann gegenüberstehen. Es ist nämlich das in Ersatz des österreichischen Bataillons Kaiserjäger eingerückte baierische 1ste Jägerbataillon 1000 Mann stark, und von den zurückgebliebenen 4 Kompagnien des 3. Jägerbataillons werden jetzt die Beurlaubten eingezogen, während bereits anderweitig feststeht, daß auch die nach Würzburg marschirten 2 Kompagnien desselben Bataillons in kurzer Frist zurückkehren werden. Oesterreich hat somit Frankfurt faktisch an Baiern abgetreten. Auch in anderer Beziehung rückt die Stunde der Entscheidung mit raschen Schritten näher. Der eschenheimer Klub hat den Grafen Rechberg zum Civilkommissarius für Kurhessen ernannt.

Die erste Kammer in Karlsruhe hat in Bezug auf die mit Preußen abgeschlossene Militär-Konvention beschlossen: daß keine Truppen nach Preußen mehr abgesendet, im Gegentheil die in Preußen befindlichen badischen Truppen baldmöglichst zurückgezogen werden sollen. Die in Baden stehenden preußischen Truppen sollen um eine gleiche Zahl verringert werden. Demgemäß seien auch die Entschädigungs-Forderungen zu reguliren.

Das neue hannoversche Ministerium ist fertig. Die Mitglieder desselben sind: Münchhausen, Lindemann, Jacobi, Rössing und Meyer. In Bezug auf die auswärtige Politik werden die neuen Minister einen sehr schweren Stand haben.

Oesterreichische Agenten verbreiten von Paris aus das Gerücht: Der österreichische Gesandte in London habe das bekannte Londoner Protokoll am 2. d. M. als „Bevollmächtigter des deutschen Bundes" unterzeichnet. Wird Oesterreich diese Nachricht widerlegen?

Die Angelegenheit mit der Besetzung Schlesiens und der Rheinprovinz durch Russen und Franzosen schwebt noch sehr im Dunkeln. Die Angaben der englischen Blätter hierüber sind nur Muthmaßungen und widersprechen sich. Ebenso äußern sich auch die französischen Blätter von den englischen verschieden. Darüber ist man aber schon so ziemlich einig, daß obige Angabe auf eine leere Drohung hinausläuft. Hiermit stimmen auch die Angaben der französischen Journale überein, nach ihnen sind die Anträge Rußlands und Frankreichs ganz anderer, und zwar Preußen nicht so beleidigender Art. (S. die Artikel „Paris" und „London.")

In Schleswig-Holstein kümmert man sich um diese Vorschläge und Verhandlungen gar nicht, man rüstet für den Winterfeldzug muthig fort.

Aus Paris wird gemeldet, daß die türkische Regierung die ungarischen Flüchtlinge nun entlassen will und ihnen Pässe und Reisegeld ertheilt. Oesterreich dürfte deshalb wohl wieder neue Beschwerden gegen die Pforte erheben. — Das Votum der französischen Regierung in Bezug auf die schleswig-holsteinschen Angelegenheiten ist bereits nach Berlin abgegangen. — Der frühere Kriegsminister wollte den General Changarnier stürzen; dieser Plan, der bald gelungen wäre, war die Ursache seines eigenen Sturzes.

Die neuesten Nachrichten aus Wien lauten außerordentlich kriegerisch. Die Südbahn wird durch den Truppen-Transport so in Anspruch genommen, daß sie für Frachtgüter fast keine Aufträge mehr übernehmen kann. Es ist der Direktion der genannten Eisenbahn offiziell angezeigt worden, daß sie den Transport eines Armeekorps von 30,000 Mann der italienischen Armee nach Böhmen zu besorgen habe. Der österreichische Kaiser begiebt sich nach einem kurzen Aufenthalte in Dresden ebenfalls nach Böhmen, um das Ganze selbst zu überwachen. Chef des Generalstabes wird Baron Heß. Aus anderen Theilen des Staates dauern die Truppenmärsche nach Böhmen und Mähren ununterbrochen fort. Seit dem Feldzuge von 1848 sind nicht so viele Truppenmassen durch Wien passirt. Preußen soll, so schreibt man aus Wien, vollständig gedemüthigt werden.

Oesterreich dürfte aber leicht einen Feind im Rücken erhalten, denn — auch Piemont fängt an zu rüsten.

Preußen.

Berlin, 28. Oktober. [Die Sendung des Generals Hahn nach Kiel.] Der letzte preußische Antrag innerhalb des Fürsten-Kollegiums in der Sitzung vom 22., wegen Ergreifung gemeinsamer Maßregeln zur Herstellung des Friedens in den Herzogthümern Schleswig-Holstein, auf den ich hier wiederholt zurückweisen muß, bezeichnet einen entschiedenen Wendepunkt für diese Angelegenheit, denn Preußen hat dadurch auch seinen Entschluß zu erkennen gegeben, dem wiederholten Andringen der übrigen europäischen Großmächte, Behufs Beendigung des dortigen Kampfes Schritte zu thun, sich nicht länger zu entziehen. Die Sendung des Generals v. Hahn nach Kiel steht hiermit im unmittelbaren Zusammenhange. Der dänische Geheimerath Pechlin, bekannt genug aus der Zeit der dänischen Friedensverhandlungen her, hält sich seit mehreren Tagen wieder hier auf, und hat an das Ministerium mehrere Forderungen gestellt, denen dasselbe nicht nachgeben kann, z. B. allen diesseitigen Unterthanen bei Strafe zu verbieten in das schleswig-holsteinsche Heer einzutreten, ferner das an der holstein-lauenburgischen Grenze aufgestellte mobile Observationskorps zurückzuziehen u. s. w. Es ist völlig ungegründet, daß, wie vielfach hier geglaubt wird, General Hahn diesen Forderungen Geltung verschaffen soll; **die Sendung desselben hat vielmehr den Zweck, noch einen letzten Versuch zu machen, durch die Mittel der Ueberredung die Statthalterschaft zu einer Beendigung des Kampfes zu bewegen;** er soll deshalb nicht nur nochmals auf die Nutzlosigkeit einer Fortsetzung dieses Kampfes aufmerksam machen, sondern versichern, daß im Falle einer Niederlegung der Waffen Preußen für die vollständige Wahrung der Rechte der Herzogthümer eine Garantie übernehme, namentlich auch für strenge Aufrechterhaltung des Bundesbeschlusses vom September 1846, daß Preußen daher auch andauernd in eine Alteration der Stellung der Herzogthümer zur dänischen Gesammtmonarchie nicht willigen werde, gleichzeitig aber soll und wird er hinzufügen, daß man andernfalls diesseits nicht länger mehr den für eine anderweitige Regelung der Angelegenheit von den übrigen Mächten zu ergreifenden Maßregeln widerstreben werde. Ich muß freilich sofort hinzufügen, daß, wie beliebt auch General Hahn in den Herzogthümern aus der Zeit seiner früheren dortigen Wirksamkeit sein mag, man hier nicht die Hoffnung hegt, daß seiner Mahnung werde entsprochen werden. Ist dies aber nicht der Fall, dann werden die Warschauer Konferenzen jedenfalls für die nächste Zukunft der schleswig-holsteinschen Frage von entscheidender Natur werden, denn an einem dort zu fassenden Entschluße zu gemeinsamem Handeln ist nicht zu zweifeln. Schon heißt es, daß durch Vermittelung des Generals Castelbajac zwischen Frankreich und Rußland solche gemeinsame Maßregeln verabredet seien, Oesterreich hat seine Sympathien für Dänemark gegen die Herzogthümer vielfach bekundet, und Lord Palmerston, der Urheber des Londoner Protokolls, hat die Erhaltung der dänischen Gesammtmonarchie zu einem der hervorstechendsten Punkte seines politischen Glaubensbekenntnisses gemacht. Wird Preußen nun auch den Rechten der Herzogthümer für die Zukunft nichts vergeben, so wird es den Austrag der Sache auf dem Wege des Kampfes doch nicht länger begünstigen, und somit haben wir denn also entscheidende Schritte sehr bald zu erwarten.

Dem Vernehmen nach ist die Einberufung unserer Kammern auf Montag den 25. November d. J. bestimmt. — Das Ministerium hat nunmehr beschlossen, die in den Parlaments-Gebäuden zu Erfurt zurückgebliebenen Mobilien und Schriftstücke hierher nehmen, auch das Ameublement des dortigen Diensthauses des früheren Vorsitzenden des Verwaltungsrathes zur Ausstattung der Dienstwohnung des Präsidenten der II. Kammer benutzen zu lassen. (C. B.)

Der Abgeordnete zur 1. Kammer für den Wahlbezirk Trier, Rentner und Gemeinde-Verordneter Aldringer aus Trier, hat Kränklichkeit halber sein Mandat niedergelegt, weshalb das Erforderliche zur Neuwahl bereits eingeleitet worden ist. Auch der zweite Abgeordnete desselben Wahlkreises für die 1. Kammer, General-Prokurator Jähnigen, beabsichtigt dem Vernehmen nach sein Mandat aufzugeben.

Der Abgeordnete zur 1. Kammer für den zweiten Koblenzer Wahlbezirk (Kreuznach-Simmern-St. Goar), Kaufmann Deinhard, hat wegen Unabkömmlichkeit in seinem Geschäfte sein Mandat niedergelegt und die Regierung zu Koblenz sogleich das Erforderliche wegen der Neuwahl angeordnet.

Am 25. d. M. kamen hier 739 Personen an und reisten 573 ab. Angekommen: die königlich großbritanischen Kabinets-Kouriere Haveland von London und Middleton von Corfu. Am 26. kamen an: 630, und reisten ab: 650. Abgereist: der k. großbrit. Kab.-Kourier Middleton nach Köln, der kgl. großbrit. Kab.-Kourier Poignaud und der k. großbrit. Unterstaats-Sekretär Merivale nach London. (C. C.)

B. **Lissa,** 26. Oktober. [Militärisches. — Gemeindeordnung. — Verschiedenes.] Das Füsilier-Bataillon vom 8ten (Leib-) Infanterie-Regiment ist, von Posen kommend, gestern hier eingerückt und wird, nachdem es heute hier Rasttag gehalten, morgen seinen Marsch über Fraustadt und Glogau per Eisenbahn nach Berlin fortsetzen. Am letzteren Orte erwartet es seine weitere Bestimmung. Die übrigen Bataillone des Regiments sind bereits früher von Posen über Stettin nach Berlin dirigirt worden, von wo aus sie sich nach Erfurt begeben haben. Den angestrengten Marsch von $4\frac{1}{4}$ Meilen, die schlechte Witterung und das auf der Chaussee aufgeschüttete Steinmaterial haben die Mannschaften, die außer dem Gepäcke noch 70 scharfe Patronen zu tragen hatten, sehr entkräftet, und dem hier eingerückten Bataillon einen großen Theil seines kriegerischen Muthes und Ansehens benommen. Ein großer Theil erkrankte unterweges und gegen 35 Mann mußten im hiesigen Militärlazareth untergebracht werden. Es heißt, daß mit Nächstem auch das 5te Infanterie-Regiment nach dem Süden ausrücken werden, wozu bereits betreffende Rückfragen und Weisungen an das General-Kommando nach Posen gelangt sind. — Die Vorkehrung zur demnächstigen Einführung der neuen Gemeinveordnung werden hier noch immer erwartet. In diesem Jahre dürfte dieselbe kaum mehr zur Ausführung kommen, da selbst für die Abgrenzung der einzelnen Gemeindebezirke noch keine Anstalten getroffen sind. Nicht unerhebliche Schwierigkeiten wird auf dem Lande die Vereinigung der bäuerlichen und herrschaftlichen Bevölkerung zu einem Gemeindebezirke verursachen. — In der letzten hiesigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung kam unter andern auch die Frage wegen Errichtung eines Gewerberathes auf Grund des Gesetzes vom 9. Febr. 1849 zur Verhandlung. Die einzelnen Handwerkerinnungen haben beim hiesigen Magistrat die Errichtung eines solchen beantragt. Da jedoch der handeltreibende Theil dabei wesentlich betheiligt ist, so mußte demnächst das Gutachten des letzteren entgegenommen und die Beschlußfassung so lange sistirt werden, bis diese gutachtliche Auslassung eingegangen sein wird. Die Konstituirung des Instituts erscheint übrigens in jedem Betracht als wünschenswerth; indem nicht selten Fragen und Materien zur Entscheidung kommen, über die zu urtheilen der Magistrat sich für inkompetent erklärt und in solchen Fällen dann das Urtheil von gewerblichen Sachverständigen einholen muß. — Behufs Regulirung der evangelischen Kirchenangelegenheiten sind hier bereits wiederholt unter der Geistlichkeit, unter Zuziehung der Vorstände der einzelnen Kirchengemeinden, Berathungen gepflogen worden. In den jüngsten Tagen fand unter Vorsitz des Regierungsraths Dr. Klee aus Posen eine solche Konferenz an der hiesigen ref. Unitätsgemeinde statt, welche letztere bekanntlich ihre eigene Vertretung bei dem evang. Konsistorium in der Person des Konsistorialraths Dr. Siedler zu Posen besitzt. — Die nächsten Schwurgerichtssitzungen werden hier unter Leitung des hiesigen Kreisgerichts-Direktors Willmann zu Anfang künftigen Monats beginnen. Eine große Anzahl Untersuchungen liegen für dieselbe bereits vorbereitet, so daß die Verhandlungen kaum unter 14 Tagen ihre Endschaft erreichen werden. Unter andern kommen mehrere Anklagen wegen muthwilliger Brandstiftungen und eine Anklage auf gewaltsamen Kirchenraub zur Verhandlung vor die Assisen.

Stettin, 28. Okt. [Militärisches.] Wie wir hören, hat das hier garnisonirende 10. Inf.-Regiment gestern die Ordre bekommen, sich marschfertig zu halten. (Ostsee-Z.)

Münster, 26. Okt. [Militärisches.] Heute Nachmittag $1\frac{1}{2}$ Uhr traf mit einem Extrazuge das 5te badische Infanterie-Bataillon unter klingendem Spiele hier ein und wurde am Bahnhofe von der Militärbehörde und einer trotz des kalten Regenwetters sehr zahlreichen Zuschauerschaft empfangen und durch die Stadt bis zum Prinzipalmarkte geleitet, auf welchem der Paradevorbeimarsch an der Generalität stattfand. Auf dem Kasernenhofe hielt der augenblicklich hier höchstkommandirende Oberst v. Brandenstein eine kurze Ansprache an die angekommenen Truppen, in welcher er sie ermahnte, dem badischen Namen auch in ihrer neuen Garnison Ehre zu machen und mit einem Hoch auf den Großherzog von Baden schloß, welches von den Truppen dreimal kräftig beantwortet wurde. — Dem Vernehmen nach wird am 10ten nächsten Monats die Kavalerie (Dragoner), am 15ten die Artillerie nachfolgen. (Westf. M.)

Düsseldorf, 25. Oktbr. [Militärisches.] Das dritte badische Reiter-Regiment, augenblicklich, wenn ich nicht irre, an der mecklenburgischen Gränze stehend, wird von Mitte November an hier sein Standquartier erhalten. Das Regiment soll nur etwa 450 Köpfe stark sein, und werden muthmaßlich drei Escadrons desselben in der hiesigen großen Kaserne, die vierte in Benrath, das gegenwärtig ohne Garnison ist, untergebracht werden. (Köln.-Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 26. Oktober. [Die Pläne der Süddeutschen gegen Preußen.] Die Verhältnisse fangen an, erschrecklich durchsichtig zu werden. Es besteht eine nicht blos stillschweigende, sondern ausgesprochene Uebereinkunft Oesterreichs und der Mittelstaaten gegen Preußen, deren Endziel die Vernichtung dieses Staates ist. Wir befinden uns nicht mehr auf dem Gebiete bloßer Vermuthungen, wenn wir uns hier versichert halten, daß Oesterreich und Baiern im absulutistischen Interesse ein Bündniß gegen Preußen geschlossen haben, daß Würtemberg demselben aus dynastischen Uebelwollen und aus Vergrößerungslust beigetreten und Hannover in dritter Linie als Alliirter dieser drei anzusehen ist, wenn auch diesem Verbündeten aus Mißgunst und Habgier bei geographisch gelähmten Kräften nur eine abwartende Stellung möglich wird. Sachsen, als designirte Beute Oesterreichs, kommt dabei nicht in Betracht, der Vertrag, von dem wir reden, wird die Auflösung dieses Königreichs wohl zur stillschweigenden Voraussetzung genommen haben. Nur Baiern erhält seinen Lohn theilweise vorausbezahlt. — Oesterreich tritt ihm den Besitz von Frankfurt ab. Unscheinbar und doch handgreiflich geht dies vor sich. Nach der Konvention, welche die hiesige Besatzung regelte, sollten je 1500 Preußen und 1500 Oesterreicher und Baiern, insgesammt also 3000 Mann, die fremde Garnison Frankfurts bilden. Jetzt hat Oesterreich sein Bataillon Kaiserjäger von hier verlegt, und es sind statt dessen 1000 Mann Baiern eingerückt. Der Rest von 2 Kompagnien Oesterreicher wird ebenfalls abgehen und durch Baiern ersetzt. Die hier stehengebliebenen 4 Kompagnien vom 3. baierischen Jäger-Bataillon ziehen nämlich ihre Beurlaubten ein, wodurch ihr hiesiger Gesammtbestand schon die Zahl von 1500 Mann übersteigt; dann weichen die Oesterreicher — der Konvention wegen! — Indeß ist es ferner bestimmt, daß die nach Würzburg dirigirten 2 Kompagnien des 3. baierischen Jäger-Bataillons wieder hierher zurückkehren — somit haben wir 2000 Mann Baiern und 1500 Mann Preußen hier. Liegt in solcher Ueberlassung Frankfurts an Baiern nicht ein Symptom der allerbedenklichsten Art vor Augen? Je nachdem weitere Beweise dafür reifen, daß die Zusicherungen Oesterreichs an Bajern über die Grenzen des berüchtigten Rieder Vertrages hinausgegangen sind, werden wir sie folgen lassen; einstweilen beachte der preußische Staat die ihm drohende Gefahr. — Sicherem Vernehmen nach hat der eschenheimer Gassen-Klubb Graf Rechberg zum „Civil-Kommissarius des deutschen Bundes" für Kurhessen ernannt. Derselbe wird sich im Gefolge des Kurfürsten nach Kassel begeben, und dort der Verwirrung auf gut österreichische Weise ein Ende machen. Wir wissen ja nach dem Vorgange in Toscana was das heißt. Die Zeitungen haben daher vollkommen richtig schon vor einigen Tagen gemeldet, es solle die kurhessische Verfassung aufgehoben werden. Dies nimmt man heute als den gestern in der eschenheimer Gasse gefaßten Beschluß an, während kurz zuvor noch für ziemlich gewiß galt, man würde sich mit Suspension der Verfassung begnügen. Kennt aber der reaktionäre Fanatimus Maß und Ziel? Einige Tage früher hätte er sich mit halber Gewaltthat begnügt, heute muß er die vollendete Willkürherrschaft fordern, denn die rechtsbrüchige Reaktion ist ein jäher Sturz in den Abgrund und darum gebunden an das Gesetz der wachsenden Schnelligkeit des Falles. — Der Kurfürst soll auch heute noch Willens sein, sich von dem Garde-Infanterie-Regiment nach Kassel begleiten zu lassen; er befindet sich gegenwärtig hier und wird in dem Augenblick aufbrechen, wo die Baiern an der Grenze hinlänglich stark zu sein glauben. So lauten unsere neuesten Angaben, die wir auf gute Quelle zurückführen. Es mag sein, daß im österreichischen Lager eine heftigere und mildere Ansicht, ein Demüthigungsplan und ein Verständigungsplan neben einander besteht; allein von einer Neigung der Oesterreicher zur Verständigung mit Preußen unter annehmbaren Bedingungen für das Berliner Kabinet wird man hier nicht das Geringste gewahr. (Const. Z.)

[Ein Formfehler.] Es ist bekannt, daß das in der Gegend von Wetzlar zusammengezogene, vom General v. Bonin kommandirte kleine Truppenkorps aus militärischen Gründen von dem Oberkommandanten General Graf v. d. Gröben zur Vereinigung mit der bei Vacha aufgestellten Truppenabtheilung befehligt worden ist. Auf dem Wege dorthin hat dasselbe von seinen gegenwärtigen, theils im Nassauischen, theils im Kreise Wetzlar belegenen Standquartieren auf der nach Vacha führenden Etappenstraße großherzoglich hessisches und kurhessisches Gebiet zu berühren. Die Etappenorte sind im Großherzogthum Hessen Gießen, Grünberg und Alsfeld, im Kurfürstenthume Hersfeld. Die Entfernung von Wetzlar nach Gießen beträgt 2, die von Gießen nach Grünberg 4, die von Grünberg nach Alsfeld 4, von Alsfeld nach Hersfeld 4 Meilen und von Hersfeld nach Vacha $3\frac{1}{2}$ Meilen. — Nun ist aber sowohl in der mit dem Großherzogthum Hessen am 17. Januar 1817 abgeschlossenen Durchmarsch- und Etappen-Convention § 8, als in der am 9. Mai 1817 abgeschlossenen Convention mit dem Kurstaate über denselben Gegenstand Artikel 11 verabredet, daß die Anmeldung von Durchmärschen ganzer Bataillone und Eskadrons wenigstens 8 Tage vorher erfolgen und auch die oberen Landesbehörden zu gleicher Frist davon benachrichtigt und requirirt werden sollen. Diese Benachrichtigung hätte dem kommandirenden Generale obgelegen, ist aber dem Vernehmen nach versäumt worden, so daß dieselbe den großherzoglich hessischen Behörden gar nicht vorher, den kurfürstlichen nicht in der bestimmten Frist zugegangen ist. Die kurfürstliche Regierung soll dieses Versehen als ein solches anerkannt haben, und von der großherzoglichen Regierung ist das Gleiche zu erwarten. Aber obwohl keine anderen, als rein militärische Zwecke den Durchmarsch veranlaßt haben, derselbe auf der Etappenstraße erfolgt ist und in dem Augenblick, in welchem die Kunde von

der Berührung kurhessischen Gebiets durch preußische Truppen sich verbreitet, dieselben ihre Kantonnements bei Vacha, also außerhalb des Kurstaates bezogen haben werden, so glaube ich doch nicht zu irren, wenn ich voraussetze, daß in der allerdings bedauerlichen Nichtbeachtung einer Formalität ein tiefer politischer Plan erblickt und die Thatsache, welche an sich von geringer Bedeutung ist, aufs geflissentlichste ausgebeutet und entstellt werden wird. (Reform.)

** **Kassel**, 27. Oktbr. [Tagesbericht.] In politischer Beziehung ist totale Windstille eingetreten. Von Wilhelmsbad erfahren wir fast nichts, und unser ganzes Augenmerk ist auf die Truppenbewegungen an unseren Grenzen gerichtet, während im ganzen Lande die tiefste Ruhe herrscht. Bis jetzt beschränkt sich das ganze Manöver auf eine militärische Promenade von der thüringisch-kurhessischen Grenze bis an die bairisch-kurhessische Grenze. Da vertragsmäßig den preußischen Truppen auf der Etappenstraße ein Rasttag zusteht, so verweilen sie auch in den Ortschaften nur so lange, und ziehen alsdann wieder ab, um anderen Abtheilungen Platz zu machen. So hielt gestern eine Abtheilung den sogenannten Rasttag in Hersfeld. Es sind dies lauter Hin- und Hermärsche. Die Truppen sind übrigens, laut Nachrichten daher vom besten Geiste beseelt, und geben übereinstimmend den Zweck ihrer Zusammenziehung, als die Verhinderung des österreichisch-baierischen Einmarsches an. Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine lassen keine Gelegenheit vorübergehen, um ihre Sympathie für das verfassungstreue Benehmen des kurhessischen Armeekorps und des gesammten Volkes, aber insbesondere der kurhessischen Offiziere kund zu geben. — Alle Nachrichten, welche bisher über die demnächstige Verabschiedung unserer Offiziere verbreitet waren, haben sich immer nur als leere Gerüchte erwiesen. — Der Staatsrath Scheffer, welcher zum Mitglied des Gesammt-Staatsministeriums ernannt war, scheint seine Stellung doch begriffen zu haben, denn er ist von Wilhelmsbad wieder abgereist, ohne sonst ein Lebenszeichen von sich gegeben zu haben. — Wer noch unklar über den Rechtsboden sein sollte, auf welchem das kurhessische Volk steht, und von welchem aus es sich vertheidigt, dem wird vollständige Belehrung zu Theil werden durch eine so eben die Presse verlassende Schrift, unter dem Titel: „Die kurhessische Verfassungsurkunde vom 5. Januar 1831“ nach den in den Jahren 1848 und 1849 erlittenen Aenderungen. Mit einem Anhange, enthaltend das Wahlgesetz und das Gesetz, die Besetzung des O. A. Gerichts betreffend. Herausgegeben von S. Hahndorf. Da der kurh. Volksstamm mit seiner Verfassung in der Hand um dasselbe Gut kämpft, für welches Schleswig-Holstein das Schwert gezogen hat, so hat der Herausgeber den Ertrag dieser Schrift für Schleswig-Holstein bestimmt.

Von der preußischen Observationslinie im Eisenachischen, 25. Okt. In Eilmärschen rücken unsere Truppen auf den Etappenstraßen durch Oberhessen und über Hünfeld 2c. in die Beobachtungslinie ein, welche sie in dem südwestlichen Theile des Großherzogthums Sachsen-Weimar zu bilden haben. Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers, General v. d. Gröben, ist in dem eine Viertelmeile von der kurhessischen Grenze gelegenen Städtchen Geysa, das anderseits von der kgl. baierischen Grenze bei Tann kaum drei Viertelmeilen entlegen ist. Unsere Linie erstreckt sich von letzterer Grenze, bei Spahl über Geismar, Schleid, Geysa, Buttlar, Pferdsdorf, Süna, Vach, Denkmarshausen bis über Berka und Gerstungen hinaus. Die Stärke dieser Observationslinie läßt sich nicht bestimmen, da sie noch nicht vollzählig ist, was jedoch bis übermorgen der Fall sein soll. Ob eine ähnliche Linie auch in dem großherzogl. Oberhessen (Alsfeld, Schlitz, Lauterbach 2c.) gebildet werden wird, weiß ich nicht, bezweifele es aber.

Aus Thüringen, 25. Oktober. Die Cernirung des Kurfürstenthums Hessen durch preußische Truppen nähert sich immer mehr ihrer Vollendung, indem auch im Süden Thüringens, im Herzogthum Meiningen, am 21sten d. M. das 3te preußische Jägerbataillon eingerückt, und in die Grenzorte Roßdorf und Eckardts verlegt worden ist. — Die Truppendurchzüge durch das Herzogthum Gotha dauern noch fort, und es sind in neuester Zeit ein Bataillon des 31. Infanterie-Regiments, so wie das Musketier- und Füsilier-Bataillon des 8. Infanterie-Regiments, auf der Eisenbahn direkt an die hessische Grenze gebracht worden. Eben so sind in Erfurt wieder neue Regimenter eingerückt, welche ebenfalls noch zum Observationskorps an der südöstlichen Grenze des Kurfürstenthums stoßen sollen. Auch die beurlaubten Mannschaften der noch zur Union gehörenden thüringischen Staaten werden, dem Vernehmen nach, einberufen werden, damit durch die Kontingente dieser Unionsglieder eine mit dem im Erfurter Bezirke verbleibenden Korps zusammenhängende Truppenkette gebildet werde. Man bringt diese militärische Maßregel mit den Verhandlungen der vor kurzem zu Gotha abgehaltenen thüringischen Ministerkonferenz in unmittelbare Verbindung. — Aus Koburg sind mehrere ausgediente Militärs und Militärärzte zur Armee nach Holstein abgereist. (D. P. A. Z.)

Eisenach, 27. Oktbr. [Truppenbewegungen.] Schon sind wieder neue bedeutende Durchmärsche preußischer Truppen angesagt und wird schon morgen das in Wetzlar unter General v. Bonin kantonnirende Armeecorps an unserer Grenze eintreffen und sich mit den dasigen Truppen vereinigen, wodurch schon jetzt die Zahl derselben auf 20,000 Mann gebracht werden wird. In Geisa, einem an der bairisch-sächsischen Grenze liegenden Orte, sollen baierische Militärbeamte schon Verabredungen wegen Einquartierung mit dem Bürgermeister getroffen haben, als die Preußen noch an demselben Tage in den ganzen Amtsbezirk einrückten und den Platz wegnahmen. (D. A. Z.)

Bamberg, 25. Oktober. Das 2. Bataillon des 3. Inf.-Rgts., welches gestern mit einem Extrabahnzug von Augsburg hierher befördert wurde, ist bereits heute früh wieder abmarschirt. Die Ordre, welche ihm noch gestern Nachts eröffnet wurde, lautet nach Fulda. (Bamb. Z.)

Würzburg, 26. Oktober. Das vorgestern von hier nach Bamberg ausgerückte erste Bataillon des 9. Infanterie Regiments ist, nachdem es in Dettelbach Gelegenheit erhalten, gestern nach Gaibach marschirt und wird heute in Schweinfurt eintreffen, von wo es wahrscheinlich an die hessische Grenze sich begeben wird. (W. Z.)

Aschaffenburg, 26. Oktober. Das Hauptquartier des Armeekorps in Franken wird von Würzburg hierher verlegt, und wird deshalb bereits heute Abend der Kommandant desselben, General-Lieutenant Fürst von Thurn und Taxis, nebst dem ganzen Generalstabe dahier eintreffen. (Aschaffenb. Z.)

△ **München**, 26. Oktbr. [Tagesneuigkeiten.] Auf telegraphischem Wege ist gestern die Nachricht über die Verbindung der preußischen Rheintruppen mit jenen in Thüringen zusammengezogenen eingetroffen, worüber unsere Staats- und Kriegskünstler odentlich verblüfften. Sogleich wurde Ministerrath gehalten und beschlossen, die Main-Armee zu verstärken. In Folge dieser Befügung wurden heute bis zum späten Abend 6- und 12pfünd. Geschütze auf der Eisenbahn emballirt. Morgen früh 6 Uhr gehen dieselben mit der dazu gehörigen Mannschaft nach Bamberg ab. Am Dienstag folgt Munition und weiter Artillerie, welche jedoch vorläufig ohne Pferde abgehen muß, da solche nicht mehr vorhanden und aus den Fohlenhöfen erst geholt, andere durch Ankauf erworben werden müssen. Neuerdings wurde der Rittmeister Arthalm und der Veterinär-Arzt Thimm zur Acquirirung von 600 Pferden für die hiesige Artillerie abgesendet;*) diese Pferde sollen hier schleunigst einexerzirt (?) und der Armee nachgesendet werden. Gewiß ein sauberer Zustand für einen Staat, welcher sich als „Großmacht“ geriren will! Die Infanterie-Regimenter, welche bisher noch nicht Marschbereitschaft erhalten, wurden beauftragt, die Einberufungsschreiben der beurlaubten Mannschaft ohne Datum auszufertigen und in den Adjutanturen der Regimenter zu hinterlegen. Es steht demnach die Einberufung der gesammten Armee bevor, was offenbar schon geschehen wäre, wenn die Kriegskasse nicht aller Baarmittel entbehren würde. — Die neuesten Bewegungen der Truppen in den österreichischen Ländern scheinen die kürzlich gerüchtsweise mitgetheilten Operationen von 4 österreichischen Heersäulen gegen den Main zu bestätigen.

*) Für die Kavallerie sind über 1000 nöthig.

Stuttgart, 25. Okt. [Berichtigung.] Die Nachricht der Allg. Ztg. über den an eine würtembergische Brigade ergangenen Befehl zur Marschbereitschaft ist noch etwas voreilig. Zwar sind in den letzten Tagen den Offizieren gewisse Weisungen zugegangen, aber von einer förmlichen Marschbereitschaft ist noch keine Rede, wie denn bis zur Stunde noch gar keine Einberufungsschreiben an die beurlaubte Mannschaft ergangen sind, was doch zuerst nöthig wäre, da der dermalige Präsenzstand ein äußerst niedriger, der niedrigste Friedensstand ist. Richtig ist die Sendung des Obersten v. Wiederhold nach Wien, eben so, daß eine Mobilmachung rasch ausgeführt wäre. (D. P. A. Z.)

Karlsruhe, 25. Okt. [Kammerbeschluß.] Heute ist der Beschluß der Kommission der ersten Kammer, in Betreff der bekannten mit Preußen geschlossenen Uebereinkunft vom 25. Mai v. J., bekannt geworden. Die Kommission theilt sich in zwei Theile. Die Mehrheit der Kommission schlägt eine Adresse vor, deren Schluß dahin geht:

Se. königl. Hoheit unterthänigst zu bitten, befehlen zu wollen: daß von der in gedachter Uebereinkunft vorbehaltenen Kündigungsbefugniß Gebrauch gemacht, und Unterhandlungen auf der Grundlage einer Bundesbesatzung in Rastatt gepflogen werden.

Der Antrag der Minderheit besagt:

Se. königl. Hoheit unterthänigst zu bitten: 1) Höchstihre Regierung anzuweisen, von weiterer Verlegung badischer Truppen in königl. preuß. Garnisonen gänzlich Umgang zu nehmen, auch die bereits dahin abgegangenen großh. Truppen, in Anwendung der durch Art. 5 Abs. 2 der Uebereinkunft der großh. Regierung vorbehaltenen Befugniß, baldthunlichst zurückzuziehen, damit eine gleiche Anzahl der königl. preußischen Besatzungstruppen in Baden abzulösen und dieselben bei Berechnung der nach Art. 3 der Uebereinkunft vom 25. Mai d. J. zu leistenden Entschädigung in Abzug zu bringen; 2) durch Unterhandlungen Höchstihrer Regierung mit der königl. preußischen Regierung dahin wirken zu lassen: a) daß sich die der Entschädigungsberechnung des Art. 3 zum Grunde liegende Kontingentszahl vermindere, α) um die Zahl der in preußische Garnisonen einmarschirten großh. Truppen von dem Tage ihrer Ankunft daselbst, β) um die Zahl der im Großherzogthum aufgestellten badischen Truppen von dem Tage an, an welchem sie zum Ausmarsche bereit waren oder zum Dienste verwendet werden können; b) daß eine Verminderung der königl. preußischen Besatzungstruppen, in so weit sie nothwendig ist, um für die Unterbringung sämmtlicher großh. badischer Truppen in Kasernen Raum zu gewinnen, baldmöglichst stattfinde; 3) durch höchstihre Regierung nach Maßgabe der in Folge der Unterhandlungen sich ergebenden Sachlage die Anwendung der Befugniß, welche der Art. 1 Abs. 3 der Uebereinkunft vom 25. Mai der großh. Regierung vorbehalten hat, eintreten zu lassen.

Der letztere Antrag ist dem Vernehmen nach angenommen worden. (D. P. A. Z.)

Hannover, 26. Oktober. [Das neue Ministerium ist gebildet.] Kammerrath v. Münchhausen die auswärtigen Angelegenheiten und, so lange kein Finanzminister vorhanden ist, einstweilen auch die Finanzen; Oberbürgermeister Lindemann das Innere; General-Major Jacobi den Krieg; v. Rössing die Justiz; Landdrost Meyer den Kultus. Heute Nachmittag haben die neuen Minister bei dem Könige Audienz, um ihr Programm vorzutragen. Wahrscheinlich erfolgt morgen die Ernennung. — Mit den Persönlichkeiten des neuen Ministeriums kann man vollkommen zufrieden sein. v. Münchhausen gehört anerkannt zu unsern fähigsten Männern, besitzt geraden Charakter, die für einen Premier nothwendige Festigkeit, und das Vertrauen des Königs. Lindemann hat sich das Vertrauen und die Liebe aller Parteien zu erwerben gewußt. Seine Kenntnisse und Praxis in der Gesetzgebung und Administration des Landes sind bereits vollkommen bewährt. Jacobi ist einer der ausgezeichnetsten Militärs, festen Charakters, energisch und umsichtig. v. Rössing besitzt große Festigkeit und genießt allgemein den Ruf eines braven Mannes und ausgezeichneten Juristen. Meyer hat auf seinem bisherigen Posten große Energie und Umsicht bewiesen und seine Antecedentien gereichen ihm zur Ehre.

Das neue Ministerium wird in seiner innern Politik das bisherige System beibehalten, auch die neuen Organisations-Gesetze adoptiren, jedoch bei einigen Gesetzen diejenigen Modifikationen den Ständen vorschlagen, welche nach dem Urtheile sachkundiger freisinniger Männer durchaus nothwendig sind, um keine falsch und schädlich wirkende Einrichtungen in die Zustände unsers Landes zu bringen. Auch das Ministerium Bennigsen würde auf Abänderungen verschiedener Gesetze eingegangen sein. Namentlich ist bekannt, daß Minister Stüve das bisherige Wahlgesetz abzuändern beabsichtigte. — Hinsichtlich der auswärtigen Politik wird das neue Ministerium eine schwere Rolle bekommen. Das Ministerium Stüve hinterläßt eine Lage in der auswärtigen Politik, um die man Niemanden beneiden kann. Mit der fixen Idee einer Neutralität zwischen Oesterreich und Preußen, oder gar mit der überspannten Einbildung, daß Hannover den Vermittler zwischen Oesterreich und Preußen spielen könne, wird man jetzt nicht mehr schaukeln dürfen, wo eine Entscheidung an die Thüre klopft und das Ministerium Stüve, durch seinen Beitritt zum Bundestag, ferner durch seine Anerkennung des Bundes-Beschlusses in der kurhessischen Sache, so wie durch sein am 23. v. M. in einer Note an Oesterreich gegebenes Versprechen, acht Bataillone nach Kurhessen zur Intervention zu senden, bestimmte Verpflichtungen auf Hannover übernommen hat. Der neue auswärtige Minister wird große Umsicht, Geschicklichkeit und Rührigkeit in Bewegung setzen müssen, wenn er inmitten der schwierigen Lage, in welche uns die auswärtige Politik des Ministeriums Stüve gesetzt hat, glücklich segeln will.

Das alte Ministerium kömmt noch täglich zusammen, hält aber keine eigentlichen Gesammt-Sitzungen mehr. Man sagt, daß Stüve und Bennigsen binnen Kurzem abzureisen gedenken. Wir hören mit Bestimmtheit, daß unmittelbar nach dem Antritt des neuen Ministeriums Münchhausen-Lindemann sogleich die Publikation der Justizverfassung erfolgen werde. (H. C.)

Von der Elbe, 25. Oktober. Die österreichischen Agenten verbreiten von Paris aus die Nachricht, Baron Koller, kais. österreichischer Geschäftsträger in London, habe am 2. d. das Londoner Protokoll „als Bevollmächtigter des deutschen Bundes“ unterzeichnet. Ist das wahr? Hat Oesterreich sich als Vertreter des deutschen Bundes nach Außen aufgeführt und die Rechte Holsteins in dessen Namen verschenkt? Wie ist überhaupt der deutsche Bund eine Großmacht, welche Protokolle unterzeichnen könnte? Lord Cowley ist nichts als „charged with a special mission etc. etc.,“ ohne Angabe einer Behörde, wie man auf jedem Passe lesen kann, den er ausgestellt hat. Der deutsche Bund hat keine Bevollmächtigte im Auslande, Art. 50 der Wiener Schluß-Akte stellt solche nur als Ausnahme hin, und nur wenn alle Regierungen einwilligten, kann ein Bevollmächtigter des deutschen Bundes auswärts erscheinen. Entweder also hat Oesterreich sich etwas angemaßt, das in keiner Weise rechtsgültig ist und den Rechtsboden von 1815 zerspaltet, oder man verbreitet geflissentlich die gröbsten Unwahrheiten. (H. C.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

□ **Kiel**, 27. Oktbr. Unsere Regierung ergreift zur Fortführung des Krieges immer mehr Wege und Mittel. So werden von dem Blockhause L'Abbaye aus südwärts neue Schanzen in Angriff genommen, ferner sind die Handwerker des Militärs sämmtlich nach Rendsburg beordert, um das große Hüttenlager nordwärts Rendsburgs eiligst auszuführen. Die Reorganisation der Armee ist des Weiteren als vollendet anzusehen, wodurch eine vielfache Dislokation der Truppen nöthig wurde. — In diesen Tagen hatten wir hier einen so starken Sturm, daß ein Eindringen der Seewasser in die Citadelle Friedrichsorts zu befürchten war. Es verblieb jedoch nur bei einem vergeblichen Kampfe der Wellen gegen die Feste. Ein Brief eines Eckernförders theilt die traurige Nachricht mit, daß am 24. d. M. in den Feldgemarken dieser Stadt die Kartoffeln noch nicht ausgethan und die Frucht noch sämmtlich ungemäht auf dem Felde stand, indem der Feind keine Civilperson ihrer Vorpostenkette nahen läßt. Acht reiche Thüringer Bauernsöhne sind bei uns als Freiwillige angelangt und sie haben die Reisekosten der Comité's nur zu dem Behufe angenommen, um sie hier für die Verwundeten zu verwenden. Die hiesigen Frauen-Comité's machen bekannt, daß sie vorerst Charpie genug hätten, und erbitten dafür aus Deutschland wollene Strümpfe und Jacken.

Kopenhagen, 26. Oktbr. Unterm 20. d. ist der Oberst-Lieutenant, Marquis de Latour du Pin, vom französischen Generalstabe, allergnädigst zum Kommandeur des Dannebrogs ernannt worden.

Nach Berichten aus Sonderburg nimmt die Fregatte Gefion im Eckernförder Hafen jetzt Ballast ein, um nach einem deutschen Hafen, vermuthlich Bremerhafen, abzugehen.

Oesterreich.

☿ **Wien**, 27. Oktober. [Der Kaiser wird sich nach Sachsen und von da zu der Armee nach Böhmen begeben. — Aus Italien rückt ein Armeekorps von 30,000 Mann nach Böhmen.] Nach der Rückkehr des Kaisers von Warschau wird sich derselbe sofort nach Sachsen begeben; mit dieser Reise scheint weniger ein politischer Zweck verknüpft zu sein, als ein Akt familiären Ceremoniells in Betreff der in Aussicht gestellten Vermählung Sr. Maj. mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen, Tochter des Prinzen Johann von Sachsen. Von Pillnitz würde sich der Kaiser jedoch nicht mehr nach Wien begeben, sondern bei der Armee in Böhmen bleiben, wo alsdann die Entwickelung der deutschen Verhältnisse mit Ernst betrieben und abgewartet werden soll. Zum Chef des Generalstabs ist der Baron Heß bestimmt, der Mann der raschen Kühnheit, dem der Sieg bei Novara verdankt wird. — Soeben erfahre ich, daß die Direktion der Südbahn jeden Frachttransport mit fester Lieferzeit bis auf Weiteres aufgehoben hat, indem die Transportmittel ungeschmälert dem Truppentransport gewidmet werden müssen und eine geregelte Frachtbeförderung sohin nicht zugesichert sein kann. Die **Direktion der genannten Bahn hat nämlich die offizielle Mittheilung erhalten, daß ein ganzes Armeekorps, 30,000 Mann stark, aus Italien nach Böhmen rücken soll**, wozu natürlich die Transportmittel der Eisenbahn von Laibach an in Anspruch genommen werden.

☿ **Wien**, 28. Oktober. [Oesterreich will Preußen demüthigen. — Zahlreiche Truppenmärsche.] Die österreichische Politik ist fest entschlossen, gegen die Stellung Preußens in Deutschland mit vollster Entschiedenheit vorzugehen, und die Demüthigung der stolzen Borussia vollständig und empfindlich zu machen. (Vergleiche oben den Artikel Frankfurt.) Gelingt es den süddeutschen Fürsten im Bunde mit Oesterreich und durch die moralische Unterstützung der Warschauer Konferenz Preußen diplomatisch oder militärisch aus dem Felde zu schlagen, so steht der Absolutismus wieder wie 1792 an den Thoren Frankreichs, wo alsdann die Hauptaufgabe gelöst werden müßte, um dem durch revolutionäre Stürme tief erschütterten Welttheile im Sinne Rußlands die erforderlichen Güter der Ordnung und Ruhe zu sichern. — Die Märsche der verschiedenen Truppen-Gattungen dauern fort, und die Mehrzahl derselben bewegen sich gegen Böhmen und Mähren, das bereits mit Soldaten überfüllt ist. Heute sind starke Trainkolonnen und das Kavallerieregiment Baiern Dragoner nach Norden aufgebrochen, gestern hielten 2 böhmische Infanterie-Bataillone hier Rasttag, um gleichfalls dahin zu ziehen. Seit dem Feldzug 1848 in Italien haben sich nicht soviele Regimenter durch unsere Stadt bewegt, wie eben jetzt, und da diesen Truppenmärschen offenbar politisch-militärische Tendenzen zu Grunde liegen, erhellt aus dem scharfen Verbot, irgend etwas über Truppendislokationen und Heeresbewegungen in den Journalen zu veröffentlichen, welches neuerdings den Redaktionen der in Wien und Prag erscheinenden Blätter mitgetheilt worden ist.

[Ueber die Truppenbewegungen] finden wir trotz des an die Zeitungen ergangenen Verbots selbst in dem ministeriellen „Lloyd“ folgende Mittheilungen: „Dem „Giornale del Trentino“ zufolge hat sich Se. kais. Hoheit General-Major Erzherzog Rainer nach Wien begeben, um daselbst in die Armee-Central-Kanzlei zu treten. In Begleitung Sr. kais. Hoheit befand sich der Major Babarczy. Demselben Journale entlehnt ferner der amtliche „Tiroler Bote,“ daß ein Theil der Garnison von Trient am 22. Marschbefehl erhalten und gegen Roveredo marschirt ist. **Man sprach dort von einer Truppenverlegung und Durchmarsch anderer Truppen.** — **Die „Innsbrucker Ztg“ vom 23. Okt. meldet von zahlreichen Truppenmärschen.**“

* [Wiener Börse.] Die Spekulation für Steigen fand heute neue Nahrung und zwar zumeist durch eine Nachricht, welche die in London erscheinende deutsche Korrespondenz unter das größere Publikum brachte. Sie hatte die Stimmen der engl. Journale über eine Collektivnote Frankreichs, Englands und Rußlands an Preußen, die schleswig-holsteinsche Armee aufzulösen, zusammengestellt und diese Angaben ermunterten die Liebhaberei. 4½ proc. wurden bis 82$^{5}/_{16}$—$^{3}/_{16}$, 5proc. bis 93½—¾, Nordb. bis 108⅜—⅝, Bankaktien bis 1143—46 gemacht; der Schluß war etwas flauer und zwar: 5proc. 93⅝, 4½proc. 82, Nordb. 108⅜, Bankaktien 1142—45. — Der Beweis aber, daß noch immer keine konstante Richtung vorhanden ist, liegt wieder im Schlusse der Comptanten, die fast unverändert wie Sonnabend notirt werden: Gold 127¼—½, Silber 19¾—⅞; London 11 56. — Der Umsatz, bis 2 Uhr ohne Belang, gestaltete sich später lebhaft. — Nach der Börse wurde gemacht: 5proc. 93⅞—94; 4½proc. 82¼—⅜, Nordb. 108⅜—¾ — und es blieb 4½ proc. 82⅛, Nordb. 108½.

Italien.

* Man schreibt aus Turin vom 26. d. M.: Man trägt sich viel mit Armeeveränderungen. Aus sicherer Quelle kann mitgetheilt werden, daß die piemontesische Regierung von dem Athem der neuesten Zeit nicht unberührt geblieben ist und für kriegerische Eventualitäten sich vorzubereiten beginnt. Kriegslustig kann man indeß die Stimmung des Kabinets nicht nennen und es ist eben nur eine lauernde Haltung, in welcher es sich jetzt zu gefallen scheint. Von einer Verringerung des Standes der Armee ist keine Rede und man glaubt, daß eher eine Vermehrung desselben eintreten wird, da sich im letzten Kriege das Bedürfniß herausgestellt hat, das Fußvolk in zahlreicheren und besseren Stand zu versetzen.

Großbritannien.

London, 25. Oktober. [Die russischen und französischen Anträge.] Mit welchen Gefühlen man bei Ihnen den gestrigen ersten Leit-Artikel der „Times“ und die französisch-russische Unverschämtheit, welche er preist, aufnehmen wird, kann sich jeder, der einen Tropfen deutschen Bluts in sich spürt, sagen. Daß mit dem Einfall in die Rheinprovinz und in Schlesien als Ultimatum gedroht worden, wollen Gutunterrichtete bezweifeln, so wie man über das Formelle noch nichts Näheres hört, aber klar ist, daß in der Mittheilung an Lord Palmerston die zwei Großmächte das selbstständige Preußen mit einer Geringschätzung und Herabwürdigung behandelt haben, vor der selbst die „Times“ halb und halb zurückschreckt. Wenn Preußen diesen Affront ruhig hinnimmt, so wird die Sache wohl von keiner weiteren praktischen Bedeutung sein. An ein wirkliches Inkraftsetzen jener Drohung glaubt man hier nicht, selbst wenn Preußen in der hessischen Angelegenheit bei seiner bisherigen Politik verharren sollte. Mit der Weigerung Lord Palmerston's, gemeinschaftlich mit Frankreich und Rußland in dieser Weise zu verfahren, fällt das ganze Projekt in seinen kriegerischen Theilen zu Boden. Was die „Daily News“ klar heraussagt, und selbst der „Globe“ mit Bedauern nicht läugnen will — **Rußland greift den deutschen Konstitutionalismus, Frankreich die Einheits-Idee der Deutschen auf schleswig'schem Gebiete an.** Oesterreich hat man schlau im Hintergrunde gelassen, um das eigentliche Ziel dieser in Bregenz abgekarteten Manöver nicht zu deutlich zu machen. Dazu glaubte man, bei dem Hasse Lord Palmerston's gegen die österreichische Regierung, den der „Globe“ deutlich genug zur Schau trägt, Schwarzenberg unmöglich als Bundesbruder vorbringen zu können. Nichts desto weniger muß jeder verständige Betrachter den ganzen Zug als einen Gang in deutscher Politik erkennen. **Nichts könnte so sehr zur Vereinigung der ehrenwerthen politischen Parteien in Deutschland, zur siegreichen Unterstützung einer preußischen und deutschen Politik in Berlin von Seiten des deutschen Volkes führen, als ein kombinirter Angriff Frankreichs und Rußlands.**

Der „Globe“ bespricht heute wiederum die russisch-französischen Invasions-Pläne und die Haltung Preußens in Bezug auf die schleswig-holsteinische Frage. Der Artikel, obgleich gegen die preußische Politik gerichtet, ist in sehr gemäßigtem Tone gehalten, und mit großer Sorgfalt wird im Ausdrucke alles zu vermeiden gesucht, was das preußische oder deutsche Nationalgefühl beleidigen könnte. Der „Globe“ beginnt damit, seine feste Ueberzeugung auszusprechen, daß seine Ansicht hinsichtlich des holsteinischen Krieges die allgemeine Ansicht des englischen Volkes sei, und warnt die Deutschen, sich nicht durch das leidenschaftliche „Falsett“ der Ultra-Liberalen Englands („Daily News“ und „Examiner“ sind wohl hauptsächlich gemeint) bethören zu lassen. Sodann wird die Eifersucht beklagt, mit welcher sämmtliche Staatsmänner Frankreichs jeden Versuch zur größeren Einigung Deutschlands betrachten, und auch ebenfalls im Tone des Bedauerns auf die mit meisterhafter Geschicklichkeit und Vorsicht nach Westen zu fortschreitende russische Interventions-Politik hingewiesen. Von den vorgestern im Foreign Office berathenen Interventions-Vorschlägen fürchtet der „Globe“ sehr unglückliche Folgen, namentlich für die Stimmung in Deutschland. „Es ist peinlich“ — heißt es — „an die Entrüstung zu denken, welche die plumpen (blunt) Vorschläge der französischen und russischen Regierung unfehlbar in Deutschland erregen müssen. Es wird ein Glück sein, wenn es selbst dem Rathe Lord Palmerston's, wonach Separat-Noten an die preußische Regierung eingesandt werden sollen, gelingt, den Bewohnern der Rheinprovinz den Wahn zu benehmen, als würden sie einer ungeheuren absolutistischen Verschwörung geopfert. Es läßt sich kaum eine Krisis denken, in welcher für jeden Freund der europäischen Freiheit und des europäischen Friedens tiefere Quellen der Besorgniß liegen könnten. Aber wir müssen wieder auf unsere erste Frage zurückkommen: **Wer ist wegen dieser Wirren zu tadeln?** Wessen Schuld ist es, daß die aufrichtigsten Freunde der deutschen Freiheit durch die Forderungen des Gesetzes und der Gerechtigkeit gezwungen werden, sich auf Seite der unverhüllten Feinde Deutschlands zu stellen? Und wir sind genöthigt, zu antworten, daß es die Schuld der deutschen Regierungen, namentlich aber der preußischen Regierung ist.“ Während nun der „Globe“, wie er sagt, mit „Zurückhaltung und Widerstreben“ die preußische Regierung tadelt, speit die „Times“ mit gewohnter Leidenschaft Feuer und Flammen. Wir unterlassen es, die plumpen Schmähungen, mit welchen die „Times“ auch diesmal Deutschland, und natürlich vor Allem Preußen überschüttet, zu wiederholen, und bemerken nur beiläufig, daß sie erwähnt, wie äußerst langmüthig sich die englische Regierung gegen den Hof von Berlin bewiesen habe, und wie dieser mit der englischen Mediation seinen Spott getrieben. Daß die „Times“ schon lange die geringe von England gezeigte Energie beklagt hat, ist bekannt. (Köln. Z.)

Frankreich.

× **Paris**, 26. Oktbr. [Tagesbericht.] Jetzt nachdem Herr Hautpoul das Kriegsministerium verlassen hat, kommen die Enthüllungen über die Motive, welche diesen Rücktritt unvermeidlich gemacht haben. L'Ordre giebt heute eine sehr ausführliche Mittheilung, aus welcher hervorgeht, daß Herr Hautpoul den Plan gehabt habe, den General Changarnier indirekt von seinem Kommando zu entsetzen, und daß dieser Plan beinahe auch reussirt hätte. Die elyseeischen Organe sind natürlich sehr entrüstet über diese Mittheilung des „Ordre“, allein die Details, die dieses Journal veröffentlicht, sind so exakt, daß jene es nicht wagen, sie in Abrede zu stellen. Die „Patrie“ giebt zu, daß General Hautpoul wirklich mit jenem Plane umgegangen sei, behauptet aber, der Präsident der Republik habe schlechterdings nichts davon gewußt.

Die Pariser Journale enthalten ganz vage Mittheilungen über die in Lyon entdeckte demokratische Verschwörung. Die Details sind noch nicht bekannt, das Ganze scheint durchaus keine große Bedeutung zu haben. Wie es heißt, sollen die Flüchtlinge in Genf an dem Komplott Theil haben.

Das Manifest der militärischen Linken hat heute ein erstes Dementi erhalten, wenigstens in Betreff der dem General Cavaignac untergeschobenen Intentionen. Allerdings geht dieses Dementi weder vom General selbst, noch von einem Beauftragten desselben aus, sondern ein Herr Savalette, Kommandant der 1. und 2. Eskadron der Pariser Nationalgarde, sieht sich in Folge des veröffentlichten Manifestes zu der Mittheilung veranlaßt, daß General Cavaignac zu dem Eskadrons-Chef Herrn v. Soulcy die Aeußerung gethan hat: „Es giebt keine andere Lösung, als Verlängerung der Präsidialgewalt.“ Auf die Bemerkung des Herrn Soulcy bezüglich der Verfassung, soll der General erwiedert haben: „Ich respektire die Verfassung, aber vor Allem gehen die Interessen des Landes.“ — Wie es den Anschein hat, will man den General zu einer offenen Erklärung provoziren, ich glaube aber kaum, daß er eine solche in den Journalen abgeben, sondern vielmehr den Zusammentritt des Parlaments abwarten wird, um seine Ansichten auszusprechen.

Die französischen Journale beschäftigen sich heute sämmtlich mit der von der „Times“ gebrachten Nachricht in Betreff der Vorschläge, welche Frankreich und Rußland in Bezug auf Schleswig-Holstein an England gemacht haben, und alle stimmen darin überein, daß die Mittheilung des englischen Journals ungenau sein müsse. Daß in jenen Propositionen von einer Besetzung der Rheinprovinzen und Schlesien die Rede sei, wird von dem „Constitutionnel,“ der seine Mittheilungen aus dem Elisée erhält, ganz in Abrede gestellt. Nach einer allgemeinen Korrespondenz sollen die von Frankreich und Rußland an England gemachten Vorschläge dahin gehen, **„ein Hilfs-Armee-Corps an Dänemark zu liefern, welches unmittelbar ge-**

zu die Herzogthümer operiren soll." Was an dieser Version Wahres ist, läßt sich noch nicht feststellen, so viel aber scheint gewiß, daß die drei Mächte mit der Angelegenheit der Herzogthümer ein Ende machen wollen, daß Frankreich und Rußland Behufs dessen Vorschläge an England gemacht haben und daß das letztere, ohne diese Vorschläge vollständig zu acceptiren, der Ansicht ist, die drei Mächte mögen separat energische Vorstellungen an Preußen machen, daß es den mit Dänemark abgeschlossenen Frieden zur Ausführung bringe, und sollten diese Vorstellungen erfolglos bleiben, so werde man alsdann auf andere Mittel sinnen. Für diesen Fall wird als wahrscheinlich hier angenommen, werden Frankreich und Rußland eine Flotte in die Gewässer der Herzogthümer schicken (im Winter?), und werde England, ohne sich an dieser bewaffneten Demonstration selbst zu betheiligen, dieselbe doch geschehen lassen.

Schweiz.

Zürich, 25. Oktbr. [Flüchtlinge.] Der „Neuen Züricher Zeitung" wird aus Bern gemeldet: „Der neueste Beschluß des Bundesraths in der Flüchtlingsangelegenheit scheint mißverstanden zu werden. So viel bekannt ist, liegt es keineswegs in der Absicht des Bundesraths, wirklich politischen Flüchtlingen, welche bei ihrer Rückkehr in die Heimath eine, auch nur einigermaßen bedeutende, Strafe zu gewärtigen haben, das Asyl zu entziehen. Die Klasse, auf welche sich der erwähnte Beschluß bezieht, enthält keine politischen Flüchtlinge, sondern lediglich solche Personen, die sich der Militärpflicht in ihrer Heimath entzogen haben und ferner entziehen wollen."

Sprechsaal.

II.

√ Die handelspolitische Wichtigkeit Central-Amerikas.

Der Vertrag von Nicaragua*) stellt die Verbindung der beiden Weltmeere, so wie das Gebiet, durch welches dieselbe hergestellt wird, unter den Schutz der nordamerikanischen Union, Englands und derjenigen Staaten, welche dem Vertrage beitreten; natürlich werden zunächst die kontrahirenden Mächte auch alle Vortheile des Handels mit den gesegnetsten Ländern der Erde genießen. England hat durch die angemaßte Protektion des sogenannten Königs von Mosquitia, besonders aber durch die Besetzung des Hafens San Juan oder Greytown nicht unterlassen, mit gewöhnter Voraussicht sich feste Stützpunkte für seine Handelsinteressen in Centralamerika zu schaffen, und würde ohne Zweifel seine Arme über ganz Centralamerika ausbreiten, wenn nicht die Eifersucht und wachsende Macht der nordamerikanischen Freistaaten ihm Einhalt geböte. Es ist an den deutschen Regierungen und vor allem an Preußen, diesen Umstand zu benützen und dem deutschen Handel neue Absatzwege und Theilnahme am Weltverkehr zu sichern. Vielfach sind in früheren Zeiten die Handelsinteressen Deutschlands einer unseligen dynastischen Politik geopfert worden; möchte die Regierung die gegenwärtige Gelegenheit, dem deutschen Kaufmann Entschädigung und Ersatz für frühere Verluste zu gewähren, nicht unbenützt vorübergehen lassen: es giebt keinen zweiten Isthmus von Panama!

Centralamerika, sobald es einmal der europäischen Civilisation erschlossen ist, bietet durch seine geographische Lage dem Handel die großartigsten Aussichten und dürfte in der Zukunft — ohne Phrase — der unbestrittene Mittelpunkt des Weltverkehrs werden. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo die centralamerikanischen Staaten, seit drei Jahrhunderten durch die spanische Politik und deren Eifersucht der Kultur verschlossen, sich anschicken, ihren Antheil mit Zins auf Zins einzufordern. In der Mitte der beiden amerikanischen Kontinente, gleich weit von Europa, Afrika, Asien und Australien gelegen, muß Central-Amerika der wichtigste Stationspunkt für den Großhandel der verschiedenen Welttheile werden. Wenn bis jetzt nur von Europa nach Amerika ein regelmäßiger Dampfschiffcours besteht, so werden nach Durchstechung des Isthmus von Centralamerika von diesem neuen, überall zugänglichen Handelsemporium aus Dampfschiffe nach allen Richtungen gehen und die Enden der Erde mit einander verbinden.

Aber auch abgesehen von dieser glücklichen Lage Central-Amerikas ist die Fruchtbarkeit des Bodens, der Reichthum seiner Produkte, die Vereinigung aller klimatischen Verschiedenheiten nach der größern oder mindern Erhebung des Landes über die Meeresfläche für den Handel höchst beachtenswerth; denn seine terrassenartige Bildung von den heißen und feuchten Niederungen bis zu Hochebenen von 6000 und mehr Fuß, die Regelmäßigkeit der Tages- und Jahreszeiten, der Luftströmungen, gewährt dem zwar innerhalb der Wendekreise gelegenen Lande alle Vortheile der gemäßigten Zonen, ohne deren Nachtheile, und gestattet die Erzeugung aller Gewächse der heißen und gemäßigten Erdgürtel, wie den Aufenthalt von Europäern unbeschadet ihrer Gesundheit.

Eine Bevölkerung von 2 Millionen Menschen, welche zwar noch an den Folgen des spanischen Druckes schmachtet, aber seit ihrer Befreiung von diesem Joche den Wunsch nach den Segnungen der Civilisation um so dringender in sich trägt, je länger ihr dieselben versagt worden sind, bildet außerdem keinen zu verachtenden Markt für die Erzeugnisse der europäischen Industrie, von welcher diese Bevölkerung noch lange abhängen wird, zumal sie bei eigenem natürlichen Reichthum auch ohne selbstgepflegte Industrie der Verarmung nicht ausgesetzt ist.

Dr. Friedrich List hat, noch ehe der Goldreichthum Californiens bekannt war, und ehe sich die deutsche Auswanderung nach Texas und Chili wandte, die Wichtigkeit Centralamerikas für den deutschen Handel in gerechter Weise gewürdigt. In seiner Schrift: „das nationale System der politischen Oekonomie" Band I. S. 578 ff., berichtet er, daß Mittelamerika und die Kolonisation desselben durch Deutsche in nationaler Beziehung weit größere Vortheile in Aussicht stellt, als die Emigration nach Nordamerika, dessen Industrie bereits eine Stufe erstiegen, wo es der deutschen zu konkurriren schwer falle, während internationale Verbindungen mit Centralamerika unbedingt eine bedeutende Nachfrage nach deutschen Manufakten herbeiführen müssen. Seite 582 des genannten Buches heißt es wörtlich: „die letztgenannten Länder (die centralamerikanischen Staaten) mit Einschluß von Texas sind größtentheils auf die Produktion von Kolonialartikeln angewiesen; nie können und werden sie es in der Manufaktur-Industrie weit bringen. Hier ist ein neuer und reicher Manufakturmarkt zu erobern; wer hier feste Verbindungen angeknüpft hat, kann für alle Zukunft im Besitz derselben bleiben. Diese Länder, ohne eigene moralische Kraft, sich auf einen höhern Standpunkt der Kultur zu erheben, wohlgeordnete Regierungen einzuführen und ihnen Festigkeit zu verleihen, werden mehr und mehr zu der Ueberzeugung gelangen, daß ihnen von außen — durch Immigration — Hilfe kommen müsse. Hier sind Engländer und Franzosen wegen ihrer Anmaßlichkeit und aus Eifersucht für die National-Independenz verhaßt, die Deutschen aus dem entgegengesetzten Grunde beliebt. Diesen Ländern sollten also die (Zoll-) Vereinsstaaten die angestrengteste Aufmerksamkeit widmen. Ein tüchtiger deutscher Konsular- und Gesandtschaftsetat sollte hier etablirt werden" u. s. w. So List. Gerade dieser letzte Punkt ist von Deutschland, dem leider sogar im Innern eine gemeinsame und einige Repräsentation fehlt, zum größten Schaden des deutschen Handels, von jeher vernachlässigt worden, während England mit seinen offiziellen und privaten Agenten sich einen Markt nach dem andern aufschließt. In einem Lande wie Centralamerika ist die Vertretung der deutschen Nation eine unbedingte Nothwendigkeit für den deutschen Kaufmann. Bis jetzt sind in Centralamerika von den europäischen Staaten England, Frankreich und Belgien durch besoldete Generalkonsuln vertreten, welche zugleich als diplomatische Agenten einen bedeutenden Einfluß ausüben, während die Hansestädte und Preußen nur einen gemeinschaftlichen Konsul in Guatemala haben, der zwar für die fünf centralamerikanischen Staaten accreditirt ist, aber, machtlos, den außerhalb Guatemala lebenden Deutschen nichts nützen kann. Diese sind daher vorkommenden Falles gezwungen, den englischen General-Konsul um Schutz bitten zu müssen, den dieser gewährt, wenn es ihm so gefällt. Während sich die englischen, französischen und belgischen Generalkonsulate in Guatemala eines jährlichen Etats von 30- bis 50,000 Franken erfreuen, erhält der preußische Generalkonsul Klee, welcher diese Stelle zugleich für 6 deutsche Staaten versieht, — nichts, obwohl die Ehre des preußischen Namens durch ihn mehr als irgendwo anders im fernen Auslande geltend gemacht wird. Leider ist jedoch derselbe ein Kaufmann, welcher als solcher nur mit England verkehrt und nur englische Waaren führt, wodurch er keineswegs geeignet erscheint, deutsche Handelsinteressen wahrzunehmen.

Die spanischen Kolonien in Amerika waren schon einmal unsere Käufer, und durch den Absatz dahin erreichte der schlesische Leinwandhandel seine einstmalige Größe; hätte der deutsche Kaufmann Umsicht und Unternehmungsgeist genug besessen, wäre er hinreichend von der Handelspolitik der Regierung unterstützt worden, so hätte sich Deutschland nach der Befreiung dieser Kolonien vom spanischen Joche in den alleinigen Besitz des Handels dahin setzen können, anstatt daß es durch die Kurzsichtigkeit und die Indolenz seiner Kaufleute und Staatsmänner um die reiche spanische Erbschaft betrogen worden ist. Noch einmal bietet sich Deutschland und seiner Industrie ein glänzender Markt, welcher, wenn einmal von Nordamerikanern, Engländern, Franzosen und Belgiern besetzt, wohl auf immer für Deutschland verloren gehen dürfte, da es nicht leicht ist, einen einmal beführten Markt zu erobern, alte Kundschaft und bereits eingeführte Artikel zu verdrängen.

Jetzt ist es noch Zeit; noch vermag unsere deutsche Leinen-, Wollen-, Seiden-, Spielwaaren-, Glas- und Porzellan-Industrie auf dem centralamerikanischen Markte die Konkurrenz aufzunehmen. Wir wollen sehen, ob Regierung und Handelsstand diese Zeit benützen werden.

*) Die N. f. P. giebt die Bedingungen an, unter welchen die Kanalisirung des centralamerikanischen Isthmus einer durch englisches Geld unterstützten amerikanischen Privatgesellschaft überlassen worden ist. Wir entnehmen Folgendes aus diesem Blatte, um die Großartigkeit des Unternehmens, bei dem die englischen Häuser Rothschild, Baring u. A. betheiligt sind, unsern Lesern zu veranschaulichen: „Laut des Vertrages zwischen der Republik Nicaragua und der vereinigten Gesellschaft in New-York und London muß der Kanal, oder genauer die Verbindung, innerhalb 12 Jahre fertig sein, und nach Vollendung hat die Gesellschaft die volle Benutzung auf 85 Jahre, also bis zum Jahre 1947; und während fernerer 10 oder 20 Jahre genießt sie 15 pCt. der Netto-Einnahme. Die Regierung von Nicaragua hat ihr ferner das ausschließliche Privilegium ertheilt, während dieser ganzen Periode von 97 Jahren Landstraßen zu erbauen und Dampfschifffahrt zu betreiben; außerdem eine Konzession von 8 Sektionen Land, jede zu 6 engl. Quadratmeilen, an solchen Stellen des Kanales (Flusses), wo es der Gesellschaft am vortheilhaftesten scheint. Einstweilen wird die Gesellschaft für eine zweckmäßige provisorische Verbindung sorgen, zu welchem Ende sie bereits zwei Dampfschiffe nach Grey-Town abgeschickt hat, welche eine regelmäßige und schnelle Verbindung bis zu den ersten Stromschnellen von Machuca unterhalten sollen. Die Passage wird 50 Dollars kosten, wofür jeder Passagier 250 Pfund Gepäck frei hat. An 70,000 Reisende gingen im vorigen Jahre über den Isthmus von Panama, meistens nach Californien, und von diesen wird ohne Zweifel der größte Theil schon jetzt den Weg über Grey-Town wählen. Die Gesellschaft verpflichtet sich der Republik Nicaragua zu folgenden Bedingungen: 10,000 Dollars nach Ablauf des ersten Jahres und eben so viel bei Ende jedes folgenden Jahres bis zur Vollendung des Kanals; 200,000 Dollars in Freiaktien; 20 pCt. von der Netto-Einnahme während der ersten 20 Jahre, nach Abzug von 7 pCt. Interessen für das angewandte Kapital; während der folgenden Jahre bis nach Ablauf des Kontraktes 25 pCt., unter denselben Nebenbedingungen; das Vorrecht, für 500,000 Dollars Aktien zu nehmen, d. h. gegen Bezahlung; endlich einige kleinere Vortheile."

Provinzial-Zeitung.

§ **Breslau**, 29. Oktober. [Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich] verließ gestern um 7 Uhr Abends Warschau und hat sich nicht, wie früher bestimmt war, nach Krakau, sondern direkt nach der österreichischen Hauptstadt begeben. Die Beamten der oberschlesischen Eisenbahn, Herr Spezialdirektor Lewald und Ober-Ingenieur Rosenbaum trafen in Czarkowa mit einer Deputation aus Krakau zusammen, und fuhren mit derselben zum Empfange des Kaisers nach Gnanitza. Se. Maj. langte heut früh, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, daselbst an, nahm die Parade über ein dort stationirtes Truppenkorps ab, und ließ sich die Krakauer Deputation vorstellen, welche den Kaiser nach Krakau einlud, doch unverrichteter Sache heimkehren mußte. Der Kaiser fuhr in Begleitung der oben genannten Herren über Myslowitz nach Kosel, unterhielt sich daselbst eine Zeit lang auf das Freundlichste mit Herrn Direktor Lewald, und setzte dann seine Reise nach Wien fort. Die Beamten der oberschlesischen Eisenbahn wurden reichlich beschenkt. Wie uns mitgetheilt wird, zeigte der Kaiser während der ganzen Fahrt eine sehr heitere Gemüthsstimmung.

Die Gründe, welche denselben bewogen, die ursprüngliche Reisetour zu ändern, sind uns nicht bekannt geworden.

Der Ministerpräsident Graf v. Brandenburg soll morgen oder übermorgen auf seiner Rückreise nach Berlin hierselbst eintreffen.

†* **Breslau**, 29. Oktbr. [Graf Leoncilli], welcher im Auftrage des Papstes Sr. Eminenz dem Fürstbischofe von Diepenbrock den Kardinalshut überreichen soll, ist von hier nach Berlin abgegangen, wird aber noch im Laufe dieser Woche zurückkehren, um künftigen Montag den feierlichen Akt der Ueberreichung in der hiesigen Kathedrale vorzunehmen.

§ **Breslau**, 29. Oktbr. [Von der Universität.] Morgen um 11 Uhr Vormittags wird Herr Dr. philos. Ferdinand Cohn, Mitglied der k. Karolinischen Akademie der Naturforscher und der k. botan. Gesellschaft zu Regensburg, eine öffentliche Vorlesung zur Erwerbung der Rechte eines Privatdozenten halten. Das Einladungsschreiben der philosophischen Fakultät, an die Professoren, Dozenten und Studirenden, so wie an alle Freunde und Gönner der Wissenschaft gerichtet, ist zum ersten Male in deutscher Sprache abgefaßt. Die Vorlesung selbst wird ebenfalls eine deutsche sein und wird die Beziehungen zwischen der Pflanzenwelt und der Kulturgeschichte der Menschheit zum Gegenstande haben.

⊙ **Breslau**, 29. Oktober. [Konstitutionelle Bürger-Ressource.] In der gestrigen Versammlung wurde durch den Fragekasten eine zwanglose Besprechung der Wahlangelegenheiten herbeigeführt. Es fanden sich 3 Wahlzettel vor, welche theils Angriffe auf Gegenkandidaten, theils Vorschläge zur Stärkung der eigenen Partei enthielten. Man wollte, es sollten die Namen Derjenigen, welche sich an den Gemeindewahlen nicht betheiligt hätten, durch die Zeitungen veröffentlicht werden. Das Wahlkomité ist nämlich im Besitz der Wahllisten, aus welchen sich ergebe, ob und wie ein Jeder gestimmt habe. Die Abstimmungen selbst könne man nicht tadeln, sie seien Sache der Ueberzeugung, aber gänzliche Theilnahmlosigkeit müsse man auf irgend eine Weise strafen. Der Vorsitzende erklärt, daß sich Niemand zu einem derartigen Verfahren hergeben würde. Es wird nun vorgeschlagen, die Mitglieder der Ressource, welche sich der Wahl enthalten haben, mögen durch den Vorstand monirt werden. Ein Anderer glaubt, dies wäre nur Sache des Wahl-Komités. Direktor Wissowa giebt zu bedenken, daß sich in der Ressource mannigfache Schattirungen der konstitutionellen Partei vertreten finden, von denen sogar viele mit der demokratischen Partei gestimmt hätten. Es erscheine daher am zweckmäßigsten, nur die säumigen Konservativen und zwar durch die Vertrauens-Männer der einzelnen Bezirke ermahnen zu lassen. — Herr Reiche zieht seinen Antrag auf Veröffentlichung der Säumigen und deren Ermunterung durch den Vorstand zurück. — Herr Aderholz erklärt, die Partei habe Ursache mit dem Wahl-Resultat zufrieden zu sein und könne sich daher aller weiteren Maßregeln zur Herbeiziehung der Wähler enthalten. — Herr Reiche meint dagegen, die Wahlen hätten doch noch besser ausfallen können, und wenn man nicht alle Mühe daran wende, die Konservativ-Konstitutionellen zu größerer Betheiligung an den Wahlen anzuregen, so würde die Gegenpartei bei den Nachwahlen den Sieg davon tragen.

Von einzelnen Mitgliedern wurde einem Ball das Wort geredet, welcher demnächst im Springer'schen Lokale und zwar nur im engeren Kreise der Gesellschaft stattfinden sollte. Das Unternehmen fand seine Gegner, welche dasselbe für eine spätere Zeit aufbewahrt wünschten. Eine Abstimmung konnte nicht erfolgen, da kein bestimmter Antrag vorlag.

Breslau, 29. Oktober. [Theater.] Unsere Oper scheint eine besondere Vorliebe für prophetische Gesänge zu haben, und so bietet sie uns zur Abwechselung anstatt des christlichen Propheten von Meyerbeer, den muhamedanischen von Benedikt, den „Alten vom Berge". Diese Oper wurde am Sonntag mit einer theilweise neuen Besetzung gegeben, und hatte sich wie immer einer sehr beifälligen Aufnahme zu erfreuen. Das Hauptinteresse knüpft sich an Fräulein Babnigg, welche die Partie der „Almea" mit dem ganzen Zauber ihres reichen Talents und ihrer anmuthsvollen Persönlichkeit so hervorragend zu gestalten weiß. Die Rolle bietet in musikalischer Beziehung wenig Bedeutendes, allein die schöpferische Kraft unserer Sängerin verleiht auch dem Unbedeutenden Werth und Geltung. So übt z. B. die erste Cavatine der Almea in Es, trotz der trivialen Melodie, stets einen erneueten Reiz auf den Zuhörer, weil sie von Fräulein Babnigg immer mit reichen und geschmackvollen Verzierungen ausgestattet und in einer wahrhaft virtuosen Weise vorgetragen wird. Was dem Kunstsinnigen aber über diese Virtuosität geht, das ist der innere, seelenvolle Ausdruck, der auch das einfachste Recitativ in dem Munde der Sängerin belebt, die Süßigkeit der Stimme, die sich auch in den höhern Chorden nicht verliert, der Adel der Aktion, mit einem Worte die Poesie des Gesangs und des Spiels, die den Künstler von Gottes Gnaden charakterisirt. Virtuosin und Künstlerin zugleich, weiß Fräulein Babnigg jeder Zeit das größere Publikum zu elektrisiren und auch den reinen Anforderungen der Kunst zu genügen.

Herr Ditt, der an diesem Abend sehr gut disponirt schien, sang den „Bohemund" mit dem besten Erfolge. Namentlich war es das Deklamatorische der Partie, das der Sänger mit vielem Glück hervorzuheben wußte. Die gesangvollen Arien des Bohemund, mit kräftiger Bruststimme vorgetragen, verfehlten ihre Wirkung auf das Publikum nicht, doch hätte ich dem Vortrage etwas mehr Innigkeit gewünscht. Die imposante Haltung in der Darstellung charakterisirte den „Ritter" auf das Angemessenste.

Die Leistung des Hrn. Rieger (Hassan) erschien mir diesmal glänzender als je. Es war ein Gesang voll Kraft und Leben.

Hr. Götte (Ismael) singt mit schönem Ausdruck, nur hat er in der höheren Stimmlage mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen.

Die Partie der „Isolde" war in den Händen von Fräulein Wernike, einer Debütantin, die sich der Bühne widmen will. Dieser erste Versuch ist nicht mißlungen. Die junge Anfängerin besitzt ein recht schönes Stimmmaterial, das auch bereits ziemlich gebildet ist, die Intonation ist rein und die Coloratur leicht und ungezwungen. Für die Kritik bietet ein solcher erster Versuch aber noch weiter keinen Boden, da von einer freien Behandlung des Stoffes vorläufig noch gar nicht die Rede ist und füglich auch nicht sein kann. Einstweilen ist die Ueberwindung der technischen Seite die Hauptsache und es wird noch viel Wasser die Oder hinabfließen, ehe die junge Sängerin auf dem Standpunkte eines freien Gebrauchs ihrer Mittel angelangt sein wird. Ich erinnere hieran namentlich deshalb, weil ein Theil des Publikums taktlos genug war, Fräulein Wernike Beifallsbezeugungen zu Theil werden zu lassen, wie sie nur vollendeten Kunstleistungen zukommen. Eine Anfängerin von Talent verdient Aufmunterung, und diese wird ihr in diesen Blättern gewiß nicht versagt werden; übertriebene Ehrenbezeugungen aber, wie Hervorruf in offener Szene, sind hier nicht nur unpassend, sondern haben noch das Schlimme, daß sie auf die Fortbildung der Sängerin nur nachtheilig einwirken müssen. Je mehr der darstellende Künstler darauf angewiesen ist, seinen Lohn in momentanen Beifallsbezeugungen des Publikums zu finden, um so eher sollten sie von diesem nur da gespendet werden, wo sie wirklich an der Stelle sind. — Auch kann ich bei dieser Gelegenheit den gewiß von Vielen getheilten Wunsch nicht unterdrücken, daß die Beifallsklatscher in der Oper namentlich nicht zu voreilig, wie das nur so oft geschieht, ihre Hände in Bewegung setzen und die Sänger z. B. inmitten einer Cadenz stören. Ein solcher unzeitiger Applaus ist für Publikum wie Sänger gleich unbequem.

† **Breslau**, 29. Oktober. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 28. des Vormittags wurde ein auf dem Neumarkte aufsichtslos gelassener einspänniger Wagen fortgeführt und gestohlen. Das Pferd ist ein brauner Wallach, 14 bis 15 Jahr alt und ohne alle Abzeichen.

Seit einigen Tagen hatte sich in ein Kretschmerhaus ein Mann eingefunden und stets seinen Platz in der Nähe der Einnahme- und Ausgabe-Kasse genommen. Dieses war dem Bierschänken um so mehr aufgefallen, da seit dieser Zeit Geld in der Kasse fehlte. Am gestrigen Tage fand sich der Mann abermals daselbst ein, wurde aber bei einem Griff in die Kasse ertappt, und ihm die in der Hand noch haltenden 20 Sgr. abgenommen.

Bei dem mit Ende des 3. Quartals d. J. erfolgten Wohnungswechsel haben 2427 Familien andere Wohnungen bezogen.

† **Aus der Provinz.** [Kirchen-Diebstähle.] In der Nacht vom 14. zum 15. Oktober sind aus der katholischen Pfarrkirche zu Pilchowitz, Kreis Rybnick, mittelst gewaltsamen Einbruchs mehrere zum kirchlichen Gebrauch gehörige Gegenstände gestohlen worden. Der verursachte Schaden wird auf 60 Rthl. angegeben und war es bis jetzt noch nicht möglich, den Dieben auf die Spur zu kommen. — In der Nacht vom 25. zum 26. Oktober sind mittelst gewaltsamen Einbruchs in die katholische Pfarrkirche zu Protzan, Kreis Frankenstein, ein silberner, meist vergoldeter Kelch mit Patene, ein silberner in ganz alterthümlicher Façon gearbeiteter Kelch mit Patene, beides ganz vergoldet, zwei dergleichen Kelche, deren Kappen und Patene von Silber, der Fuß von Kupfer, beide aber vergoldet, ein silberner Teller zu den Meßkännchen, eine messingene vergoldete und versilberte Monstranze, sechs Stück messingene silberplattirte große Altar-Leuchter, ein kupfernes vergoldetes Ciborium, und drei Stück weißleinene Alben gestohlen worden. Der Werth dieses Diebstahls wird auf ungefähr 300 Rthl. gerechnet.

* **Schweidnitz**, 26. Oktober. [Gemeinderathswahlen. Katholischer Centralverein. Assisen. Todes-Urtheil.] Binnen wenigen Wochen stehen auch hierorts die Gemeinderathswahlen bevor. Nach der Vereinigung der Dorfschaft Kletschkau mit Schweidnitz zu einem Gemeindeverbande sind die Listen der Gemeindewähler für etwaige Reklamationen nochmals bis zum 3. November ausgelegt worden, dann wird der Druck der Listen erfolgen, von denen jedem Wähler ein Exemplar eingehändigt werden soll. Da in unserer Stadt jetzt keine politischen Vereine bestehen, so sind die bevorstehenden Wahlen vor der Hand noch nicht zur Parteisache gemacht worden. Indeß übersieht keine Partei die Wichtigkeit dieser Wahlen auch in ihrer politischen Beziehung, und man glaubt, vielleicht nicht ohne Grund, daß Mitglieder eines benachbarten Vereins, der in seinem Schooße theils konservativ-konstitutionelle, theils konservative Elemente zählt, einige Thätigkeit entwickeln werden, um namentlich auf die beiden ersten Klassen zu influiren. Der Erfolg ihrer Bemühungen dürfte aber deshalb besonders in Frage gestellt werden, da bei Agitationen das persönliche Verhältniß der Agitatoren zur Bürgerschaft sehr in die Wagschale fällt. — Einer der nächsten wichtigen Akte, deren Vollziehung dem Gemeinderathe obliegen wird, ist die definitive Wahl eines Bürgermeisters, da mit der Einführung der neuen Gemeindeordnung das Provisorium in der Verwaltung des Bürgermeister-Postens zu Ende geht. — Am 23. und 24. d. M. hielt der katholische Centralverein für Schlesien hierorts seine Sitzungen ab. Der Saal im Gasthof zur Stadt Berlin, in dem die öffentlichen Sitzungen stattfanden, war der Würde der Verhandlungen angemessen dekorirt. Der Besuch der Versammlungen war sehr zahlreich. — Die letzten Assisen haben vom 8. bis 19. d. M. gedauert. Die Verhandlungen in den beiden letzten Tagen nahmen das allgemeine Interesse sehr in Anspruch. Auf der Anklagebank saßen drei noch junge Männer, eines am 19. Januar vorigen Jahres in Zedlitzhaide, Waldenburger Kreises, verübten Raubmordes angeklagt. Die Geschworenen sprachen das „Schuldig" aus, auf Grund dessen die Richter nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft gegen die drei Angeklagten auf Todesstrafe durch das Rad von unten erkannten. Dies ist das erste Todesurtheil, das überhaupt seit Einführung der Assisen hierorts gefällt worden ist.

♂ **Grünberg**, 28. Okt. [Unser 700jähriges Weinbau-Jubiläum] hat, vom schönsten Wetter begünstigt, vorgestern und gestern stattgefunden und wie es scheint, sich der allgemeinsten Zufriedenheit zu erfreuen gehabt.

Sonnabend früh rückten die fünf Liedertafeln unserer lieben Nachbarstädte Krossen, Freistadt, Glogau, Sagan und Züllichau, 100 Mann hoch, hier ein, um mit der liebenswürdigsten nachbarlichen Freundlichkeit sich unserer Liedertafel anzureihen, und mit dieser zur Verherrlichung des greisen Jubilars beizutragen. Die sonnabendliche Vorfeier durch ein großes Gesangfest unter Leitung des hiesigen Kantors Kirsch gelang so vollkommen, daß in dem gedrängt vollen, festlich geschmückten großen Künzelschen Saale die feierlichste Stille von Anfang bis zu Ende nur von Bravo's unterbrochen wurde; so gemüthlich ergriffen schienen alle Hörer sich zu fühlen. Namentlich waren es zwei Kompositionen des obigen Dirigenten, Herrn Kantors Kirsch, und des ebenfalls mitwirkenden Herrn Musikdirektors Gäbler aus Züllichau, welche sich großen Beifalls zu erfreuen hatten. Zur Aufführung der ersten Komposition, eines auf das Fest berechneten Jubelchors, sowie zu einer Psalmodie wirkten unsere kunstfertigen Frauen und Jungfrauen wacker mit.

Der gestrige Sonntag-Morgen donnerte um $7\frac{1}{2}$ Uhr die Reveille, wonach die Schützengilde und die Winzerschaften den bereits versammelten Vorstehern einiger hiesiger Behörden, sowie den gütigen Sängern sich anreihten. Ein tausendstimmiges „Allein Gott in der Höh'" eröffnete unter Posaunenklang den Festesgruß, worauf der Vorsteher der Weinbau-Deputation mit Worten innigsten Dankes gegen Gottes schirmende Barmherzigkeit und die einstigen braven Begründer des hiesigen Weinbaues die Festordnung einleitete. Seine Rede stützte sich auf die Geschichte und Statistik des hiesigen Weinbaues und enthielt so inhaltschwere Gesichtspunkte über dessen Wichtigkeit und leider noch immer fortgehende ungerechte Verkennung, daß wir uns einen nähern Auszug daraus, als von allgemeinem Interesse, vorbehalten zu müssen glauben. Die Züge vertheilten sich nun in die verschiedenen Kirchen, wo die Herren Geistlichen auf vorangegange Bitten des Komitee's Bezug auf die festliche Bedeutung des Tages zu nehmen die Güte hatten. Um 11 Uhr ordneten sich auf dem Neumarkte die Böttcher- und Winzerschaften, wovon 8 mit 1300 Winzern und Winzerinnen erschienen waren, zum großen Festzuge. Die Spitze nahm mit ihrer Musik die fein uniformirte Schützengilde, woran die 6 andern von Musik belebten Züge der Böttcher und Winzer sich anschlossen. Jeder der 7 Züge galt dem ehrenvollen Gedächtniß eines der vergangenen 7 Jahrhunderte, dessen mit Blumen umschlossene Jahreszahl, mit 1150, als dem Begründungsjahre des hiesigen Weinbaues, beginnend, von einem bekränzten Bannerträger, im treuen Kostüm des jedesmaligen Jahrhunderts, vorgetragen wurde. Zwei geschmückte Jungfrauen, von Fahnen tragenden Küfern geführt, begleiteten jedes Jahrhundert, indem sie, Blumen streuend, diesen die dankbare Anerkennung der Gegenwart sinnbildlich ausdrückten. Dem Zuge hatten die hiesige Stadtverordneten-Versammlung, mehrere Beamte und die ältesten Weinbauer als Ehrengäste sich angeschlossen, während die freundlichen Sänger von nah und fern sich in zwei Sängerchören anreihten und abwechselnd mit der Musik durch muntere, kräftige Lieder den jubelnden Frohsinn erhöhten. Die goldene Trias, Wein, Weib und Gesang hatte sich herzlich die Hand gereicht, denn kurz vor dem Zuge hatten die Jungfrauen Grünbergs dessen fleißiger Liedertafel ihren Tribut durch ein neues Banner gezollt. Es war ein für alle Anwesende wahrhaft erhebender Augenblick, als der aus anderthalb Tausend froher Menschen bestehende Zug sich in der schönsten, durch nichts getrübten Ordnung in Bewegung setzte, als von den 7 Musikchören eins nach dem andern einfiel und die vielen Fahnen der Feiernden im bunten Gemisch mit den schönen Bannern der Liedertafeln sich im wohlthuenden Lichte der lange entbehrten Sonne badeten. Ihnen schlossen sich die sinnigen Embleme der Böttcher an, welche in einer wandernden Werkstätte dem Genius ihrer fleißigen Väter durch nachfolgenden Eifer selbst am heutigen Festtage huldigten. Im feierlich langsamen Tempo dröhnten die Mousquetons dazwischen, oder die kräftigen Hurrah's der zahlreich herbeigeströmten Zuschauer. Als der durch die Hauptstraßen der Stadt dahinziehende, wahrhaft festlich angethane lange Zug, für dessen Verschönerung durch die Winzer, namentlich die Heinersdorfer, manch hübscher Beitrag, wie z. B. in einer ellenlangen, von zwei Männern getragenen Kalebstraube, neuen Fahnen u. s. w. geliefert hatten, beim Rathhause anlangte, wurde jedes einzelne Jahrhundert von den anwesenden Bürgern und übrigen Einwohnern durch ein donnerndes, dreimaliges Hurrah begrüßt. In einem gleichen tausendstimmigen Hurrah bezeugten am Schluß die Feiernden den Stadtverordneten, den Sängern und übrigen Ehrengästen ihren Dank für freundliche Betheiligung an dem Festzuge, wonach die Winzer vom Komitee mit Wein und Kuchen traktirt wurden.

Zur Mittagstafel in festlich bereiteten Hallen waren sämmtliche Sänger vom Komitee geladen. Fast alle hatten dem Rufe gütige Folge geleistet und halfen hier aufs Neue durch muntere Lieder, in abwechselnder Reihenfolge der einzelnen Liedertafeln,

den Frohsinn der Jubilirenden erhöhen. Mit dem kunstgerechten Gesange wechselten im kräftigen Tutti Festlieder, sowie Festreden und Toaste auf die Vorfahren, die Nachkommen und die Sänger, welche letztere ein sinnig-heiteres Hoch auf Grünberg erwiederten. Gleich vom ersten Augenblicke an gab es keine andere, als die munterste, gemüthlichste Stimmung, wie es schien, bei Allen. Ceres kredenzte ächte, unverdorbene Söhne derjenigen grünen Berge, welche sie vor 7 Jahrhunderten dem Fleiße der heut gefeierten Braven zum Eigenthume überlassen hatte. Die Etiquetten der Flaschen eröffneten dem Trinker die Perspektive auf unsere freundlich gelegenen Berge mit drei Sinnsprüchen, wovon wir nur den einen anführen wollen: „Ehrfurcht dem 700jährigen Jubilar, weg mit faden Witzeleien!" Erst am Schluß der weit über die gedruckte Tafelordnung verlängerten, äußerst heitern Sitzung gesellte sich Freund Bachus mit gewohnter Schalkhaftigkeit zur Tafelrunde, ohne jedoch die wohlgewappneten Herren anders als leicht verwunden zu können. Wahrscheinlich hatte das Peletonfeuer, womit Grünbergs Schaumwein seine singenden Gäste begrüßte, ihn aus der Ruhe des schmunzelnden Zuschauers zur Mitwirkung angespornt. Der Jubel war allgemein und kaum durch die Vorbereitungen zu dem folgenden Balle unterbrochen, an dem, wie man hört, trotz aller Ueberfüllung der Räume, der gemüthliche Bachus sein Plätzchen bis zum letzten Mann zu behaupten verstanden haben soll. In allen übrigen öffentlichen, festlich geschmückten Tanzlokalen war die Freude nicht minder lebhaft entbrannt. Ja, Terpsichore soll sich sogar weit glänzenderer Erfolge als ihr Kollege Bachus zu erfreuen gehabt haben; wenigstens sind viele ihrer Verehrer nicht viel vor Sonnenaufgang zur Ruhe gekommen.

≅ **Woischnik**, 26. Oktober. [Wölfe. — Beschädigung.] Kaum haben sich in der Atmosphäre einige Schneeflocken gezeigt, als auch in unsern Wäldern vierbeinige Voyageurs aus dem Räuberstande sich sogleich haben blicken lassen. In diesen Tagen ist nämlich in das eine Meile von hier mitten im Walde belegene Gehöfte der Gebrüder Duda ein Wolf am hellen lichten Tage in den Hofraum hineingekommen. Zufällig hatten gerade alle Mannspersonen des Etablissements sich vom Hause entfernt, und waren die im Hause anwesenden Frauen, welche den kühnen Gast durchs Fenster erblickten, anfänglich über dessen Erscheinen nicht wenig verwundert. Als dieselben jedoch wahrnahmen, daß der Fremdling sich gemächlich im Hofe umsah, ob nicht etwa ein Schöps oder eine Martinsgans zu finden wäre, da machten sie ob solcher Zudringlichkeit ihrem Unmuthe Luft und schrien den Wolf von der Stube aus laut an. Da derselbe hieraus zu entnehmen glaubte, daß dies gerade kein Willkommenruf sei, so fand er es für gerathen, sich allmählich, obgleich unverrichteter Sache, wieder davon zu machen, und dies um so mehr, als überdies die Luft nicht mehr ganz rein war, denn aus der Ferne ließen sich Stimmen der nach Hause zurückkehrenden Männer jenes Etablissements vernehmen. Bei Ankunft der Männer nach Hause erzählten ihnen die Frauen erfreut, wie sie die Kourage gehabt hätten, ein reißendes Thier mit Gewalt anzuschreien. Den Männern war es aber unangenehm, daß die Frauen den Gast verscheucht hatten, derselbe überhaupt zu so ungelegener Zeit gekommen war, da, wenn sie zu Hause gewesen wären, er dann ein nachdrücklicheres Willkommen empfangen hätte. Höchst wahrscheinlich hätten dieselben als geübte Schützen, die im Jägerhause aufgewachsen, schon als zwölfjährige Knaben so manchen Waldbewohner, der dem Jagdrechte unterworfen war, nachzusetzen wußten, den erwähnten Gast nicht davon gehen lassen. — Am gestrigen Tage ist hierselbst bei Knebelung eines Pferdes dem Bürger Michael Mierswa ein Unfall zugestoßen, der denselben sehr hart trifft. Man hatte ein störrisches Pferd, dem man an einem Beine zur Ader schlagen wollte, zu diesem Behufe seiner Wildheit wegen mit Stricken gebunden. Der erwähnte Bürger griff nach dem Ende der dem Pferde um die Beine geschlungenen Leine, um durch Anziehen derselben das Pferd umzureißen. In dem Moment schlug aber das Pferd mit den Hinterbeinen aus, traf den verwegenen Bändiger mit dem Hufe an die rechte Hand und schlug ihm den Zeige- und Mittelfinger von derselben ab. Es ist dies ein bedeutendes Unglück für den Mann, als derselbe sich nur von der Arbeit seiner Hände zu ernähren im Stande ist. Mit einem stoischem Gleichmuthe hat derselbe jedoch diesen schmerzhaften Unfall aufgenommen.

□ **Ratibor**, 29. Oktbr. Die Frage: wer wird die erledigte Stelle eines ersten Syndikus an hiesiger Landschaft erhalten? eine Frage, die seit langer Zeit Bewerber und deren Freunde gleich sehr beschäftigte, haben gestern die versammelt gewesenen 24 Landesältesten beantwortet. Es wurde mit 13 Stimmen der Rechtsanwalt in Falkenberg, Baron v. Stößel, zum ersten Syndikus gewählt.

Dem Befehle an das Militär: Bart ab! wird vom hier stationirten Militär rasch Folge geleistet und so Mancher, den man nur mit starkem Barte kannte, steht ganz verändert aus.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*† **Breslau**, 29. Oktbr. [Der Gewerberath] wurde gestern wieder einmal nicht beschlußfähig. Es fehlte an Mitgliedern der Handelsabtheilung.

Berlin. Wie wir vernehmen ist diesseits die Nachricht eingegangen, daß die französische Regierung den Beschluß gefaßt hat, die Getreideeinfuhr nach Frankreich zollfrei zu gestatten. (C.B.)

Ein königl. Erlaß erklärt sich, auf einen Bericht des Staatsministeriums damit einverstanden, daß es nicht die Absicht gewesen ist, durch die Bestimmungen der §§ 50 und 95 der Bank-Ordnung vom 5. Oktober 1846 die Revision der Jahres-Rechnungen der preußischen Bank durch eine außerhalb der Verwaltung dieses Instituts stehende Staatsbehörde auszuschließen. Da indessen die dem Chef der Bank durch die §§ 50 und 95 der Bank-Ordnung ertheilte Befugniß, ausschließlich die Form der jährlichen Rechnungslegung zu bestimmen und dem Haupt-Bank-Direktorium die Decharge zu ertheilen, eine anderweitige Bestimmung wegen der bisher durch das Präsidium der Ober-Rechnungskammer bewirkten Revision nothwendig macht; so ist auf den Antrag des Staats-Ministeriums, was folgt bestimmt worden.

„1. Das Präsidium der Ober-Rechnungskammer wird von der ihm durch die Ordre vom 12. Februar 1820 übertragenen Revision der Jahres-Rechnungen der Bank hierdurch entbunden.

2. Die Revision der Jahres-Rechnungen der Bank erfolgt fortan durch die Ober-Rechnungskammer in dem für deren Wirksamkeit durch § 1 der Instruktion vom 18. Dezember 1824 allgemein bestimmten Umfange. Dieselbe ist zu diesem Zwecke befugt, von der Bank-Verwaltung Auskunft zu erfordern und von sämmtlichen zu den Jahres-Rechnungen gehörigen Belägen, insbesondere von den Büchern und Akten der Bank, Einsicht nehmen zu lassen. Eine Entscheidung in Ansehung des Formellen des Rechnungswesens, so wie die Ertheilung der Decharge, steht der Ober-Rechnungskammer nicht zu.

3. Der Chef der Bank bestimmt die Form, in welcher die jährliche Rechnungslegung der Bank zu erfolgen hat (§ 50 der Bank-Ordnung). Auch bleibt derselbe befugt, ausschließlich auf Grund der in seinem Central-Bureau nach den Büchern und Belägen bewirkten Prüfung der Rechnungen und unabhängig von der Revision der letzteren durch die Ober-Rechnungskammer dem Haupt-Bank-Direktorium in Gemäßheit des § 95 der Bank-Ordnung die Decharge zu ertheilen. Die von dem Chef der Bank erlassenen Bestimmungen über das Formelle des Rechnungswesens, insbesondere über die Form der jährlichen Rechnungslegung, sind außer dem Bank-Kuratorium (§ 48 der Bank-Ordnung) zugleich der Ober-Rechnungskammer mitzutheilen.

4. Die Resultate der Revision der Jahres-Rechnungen, so wie etwaige Bemerkungen über das Formelle des Rechnungswesens, insbesondere über die Form der jährlichen Rechnungslegung, sind von der Ober-Rechnungskammer dem Finanzminister vorzulegen, welcher dieselben nöthigen Falles nach vorgängigem Vernehmen mit dem Chef der Bank in dem Bank-Kuratorium zum Vortrag zu bringen und dessen Beschlußnahme in Gemäßheit des § 42 der Bank-Ordnung herbeizuführen hat. Ueber Meinungsverschiedenheiten zwischen der Ober-Rechnungskammer und der Bank-Verwaltung entscheidet das Bank-Kuratorim auf den Vortrag des Finanz-Ministers."

Berichtigung.) In dem vorgestrigen Artikel über Prof. Guhrauers Monographie ist u. A. zu lesen: die fürstliche Philosophin, nämlich Elisabet, statt: die fürstliche Philosophie. — Hinter „die in Rede stehende" ist „Schilderung" weggeblieben.

Versammlung der Stadtverordneten am 31. Oktober.

Verzeichniß der wichtigeren Vorlagen:

1. Jahresbericht über die Sonntagsschule für Handwerkslehrlinge und Bewilligung des Geldbetrages zur Remunerirung der Lehrer.
2. Auskunft in Betreff des Feilhaltens der Weintraubenhändler aus Grünberg und Guben.
3. Verlängerung der Pacht-Kontrakte über das sogenannte Weinschröterhäuschen, über das vormalige Heringsbelackerer-Lokal und über die Schorerde auf den Ablagerungsplätzen vor dem Nikolai-Thore.
4. Bewilligung von Zuschüssen zur Verstärkung unzulänglicher Etatspositionen.
5. Erneuerter Antrag des Besitzers des Grundstücks 16 der Karls-Straße um Ueberlassung des noch übrigen Theiles des Ganges zwischen seinem und dem Nachbarhause.
6. Kommissions-Gutachten über mehrere Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten.
7. Revisions-Erinnerungen zu mehreren Kämmerei- und Instituts-Rechnungen.

Der Vorsteher Dr. Grätzer.

Warnung.

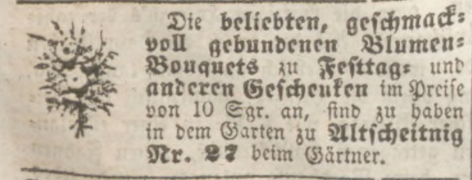
Ein korpulenter Herr hat sich angemaßt, ohne daß ich im Entferntesten etwas davon wußte, eine gebratene Gans und eine Ente nebst Getränk auf meinen Namen von einem Kaffeehaus-Inhaber zu entnehmen. Damit dergleichen nicht mehr vorkommt, erkläre ich mich ferner für keine derartige Bezahlung.

A. Scholz, Kretschmer in Lehmanns Haus.

Medizinalrath Dr. Schmalz
aus Dresden
wird in **Neisse** (b. Urban) den 1. Nov. Nachm. und 2. Vorm., — in **Frankenstein** (b. Umlauf) den 3. Nov., — in **Reichenbach** (g. Krone) den 4. Nov., — in **Schweidnitz** (Krone) den 5. Nov., — in **Breslau** aber den 6. u. 7. Nov.
Gehör- u. Sprach-Kranken
Rath ertheilen (zu 3 Bergen, von 9—1 Uhr).

Zwei Prima-Wechsel,
jeder zu 800 Rtl. preuß. Courant, Werth in kreditirter und garantirter Maischsteuer ausgesprochen, d. d. Kreuzburg, den 27. Oktober 1850, der eine auf's königliche Haupt-Zoll-Amt zu Landsberg ausgestellt, und der andere nur acceptirt, aber noch gar nicht vollzogen, sind zwischen Rosen und Sarnau bei Kreuzburg verloren gegangen. Vor Ankauf dieser Wechsel, so wie vor jedem Mißbrauch wird hiermit gewarnt.
Rosen bei Kreuzburg, den 28. Oktbr. 1850.
Dehnel. Berka.

Der Wirthschaftsbeamte **Ernst Babel** wird hierdurch in **seinem** Interesse aufgefordert, seinen Wohnort dem Herrn **H. Fromberg u. Comp.** in Breslau baldigst anzuzeigen, damit demselben die weiteren Mittheilungen gemacht werden können.



Die **beliebten, geschmackvoll gebundenen Blumen-Bouquets** zu **Festtag-** und **anderen Geschenken** im Preise von 10 Sgr. an, sind zu haben in dem Garten zu **Altscheitnig Nr. 27** beim Gärtner.

Gasthof zu verpachten oder zu verkaufen.
Ein Gasthof in einer volkreichen und sehr besuchten Stadt, sehr vortheilhaft gelegen, ist zu verpachten oder zu verkaufen, und das Nähere in Breslau, Junkern-Straße in „Stadt Berlin" in dem Kleider-Gewölbe zu erfahren.

Illuminations-Lampen,
weiße und bunte, empfiehlt die Porzellan- und Glas-Handlung Ring Nr. 15.

Bekanntmachung.

Zur Verdingung der sämmtlichen Arbeiten und Materialien zur neuen Schieferbedachung der hiesigen katholischen Pfarrkirche, und zwar:

1) der Zimmerarbeiten in Höhe von			231 Rthlr.	— Sgr.
2) der Maurerarbeit:				
a. Arbeit	54 Rthlr.	— Sgr.		
b. 6 Tonnen Gebirgskalk	9 "	— "		
c. Sand	3 "	10 "	66 "	10 "
3) Schieferdeckarbeit			168 "	16 "
4) Klemptnerarbeit:				
a. 4 Stück blechene Dachfenster	18 "	— "		
b. 130 laufende Fuß Blechfirsten von verzinntem Eisenblech incl. Anstrich	26 "	— "	44 "	— "
5) Schmiedearbeit: 800 Pfd. geschmiedetes Eisen zu Bolzen, Klammern, Schlageisen, pro Pfund und laut Waagezettel			73 "	10 "
6) 1666 Stück 1" starke trockene fichtene Brettner incl. Verschnitt, 14 Stück pro QR. gerechnet	249 Rthlr.	7 Sgr.		
20 Stück 5/4 starke Spundbretter	6 "	— "	255 "	7 "
7) 285 Schock ¾ Brettnägel	28 "	15 "		
119 Tausend Schiefernägel	79 "	10 "		
5 Schock ganze Brettnägel	— "	20 "	108 "	15 "
8) 952 Quadr.-Klaftern 12- und 15zöll. Quadr.-Schiefer incl. Anfuhr			698 "	4 "

haben wir auf Freitag, **den 8. November d. J.**, Vormittags um 9 Uhr, in unserem Sessions-Zimmer vor dem Herrn Rathsherrn Hirschberg einen Termin anberaumt, zu welchem Licitanten mit dem Beifügen eingeladen werden, daß Anschlag, Zeichnung und Bedingungen während der Amtsstunden in unserer Kanzlei eingesehen werden können.

Neustadt O/S., den 23. Oktober 1850. Der Magistrat.

Neue Kunstmythologie.

Im **deutschen Kunstverlage** in Paris erscheint gegenwärtig:
Mythologisches Kabinet. Eine Sammlung der schönsten Statuen und Gemälde des Alterthums und der modernen Kunst. In Lieferungen von 4 Blättern Stahlstichen in groß Oktavformat mit erläuterndem Texte. Preis jeder Lieferung ⅓ Thlr. baar.

Inhalt I. Amor und Psyche, Venus, Apoll, Mars und Venus, die drei Grazien.
II. Leda, Herkules, Venus, Bachus und Faun, Pan, Minerva, Venus, Merkur.
III. Bachantin, Faun, Merkur, Venus, Leda, Bachus.

Diesen Darstellungen werden die schönsten Antiken und die Meisterwerke großer Maler zu Grunde gelegt. Dieselben sind keine bloßen Umrisse, sondern ausgeführte Blätter mit reizenden Landschaften. Die meisten der in obigen Lieferungen dargestellten Statuen sind der großherzoglichen Gallerie in Florenz entnommen, und werden die folgenden nach und nach das vorzüglichste der europäischen Kabinette bringen, so daß diese Sammlung der Inbegriff der größten Meisterstücke werden soll.

Alle Buchhandlungen liefern das Werk auf feste Bestellung und baare Zahlung.

Für den gegenwärtigen Herbstbedarf empfehlen wir unsere Lager
gemahlenen Glas-Dünger-Gipses
aus den Brüchen von **Dirschel** und **Katscher** in Oberschlesien.
Bunke u. Comp. in **Breslau**, Büttnerstraße Nr. 3,
M. Schlesinger in **Liegnitz**,
E. Schmiedel in **Maltsch a. O.**

Theater-Nachricht.

Mittwoch den 30. Oktober. 26ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Bei erhöhten Preisen. Zum 12ten Male: **„Der Prophet."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. — Die Preise der Plätze, welche bei dieser Oper, der großen Ausstattungs- und jedesmaligen sehr bedeutenden Abendkosten wegen fortdauernd erhöht werden müssen, sind: Ein Platz in den Logen des ersten Ranges, ein numerirter Sitzplatz im Balkon, ein Stehplatz im Balkon, ein Platz in den Parquet-Logen, ein numerirter Parquet-Sitz 1 Rthlr.; ein Platz in den Logen des zweiten Ranges 22½ Sgr.; ein numerirter Sitzplatz im Parterre 22½ Sgr.; ein Platz im Parterre 15 Sgr.; ein Platz in den Gallerie-Logen 10 Sgr.; ein Platz auf der Gallerie 7½ Sgr.

Donnerstag den 31. Okt. 27ste Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zweiten Male: **„General Monk."** Historisches Lustspiel in 5 Akten von Bailly, übersetzt von B. A. Herrmann.

H. 2. XI. 6½. Tr. □ I.

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich:
Karl Grundmann, Oekonom.
Charlotte Ochsz.
Breslau, den 29. Oktober 1850.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Herrmann Enke zu Breslau beehren wir uns, theilnehmenden Freunden ergebenst anzuzeigen.
Grünberg, den 23. Oktober 1850.
Justizrath Neumann,
nebst Frau, geb. Salémon.
Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Neumann,
Herrmann Enke.

Verlobungs-Anzeige.
Bertha Scholtz,
Wilhelm Müller.
Verlobte.
Oels und Landshut.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen um 6⅓ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Louise, geb. Förster, von einem gesunden Knaben, zeige ich allen lieben Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an.
Jackschönau bei Domslau, 27. Okt. 1850.
Julius Schröder.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden starb am 28. Oktober Abends 11¼ Uhr mein innigst geliebter Gatte, Karl Lorenz, Gastwirth im schwarzen Adler in Ohlau. Ich bitte um stille Theilnahme.
Bertha Lorenz.

Bekanntmachung.
Die Wiederbesetzung des hiesigen, wegen Nichtbestätigung des letztgewählten Kandidaten noch erledigten Bürgermeister- und Syndikus-Posten, mit welchem ein reines Einkommen von 600 Rtl. Gehalt jährlich verbunden ist, soll wiederum auf 6 Jahre veranlaßt werden. Hierauf reflektirende, qualifizirte Bewerber werden ersucht, sich bei uns, unter Abgabe der erforderlichen Atteste, bis spätestens den 1. Dezember d. J. zu melden.
Bemerkt wird noch, daß dem Gewählten bei dargethaner Qualifikation eine baldige Gehaltszulage von 200 Rtl. jährlich zugesichert ist.
Neustadt in Oberschlesien, den 14. Okt. 1850.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Auktion.
Montag, den 4. Novbr. c. und folgende Tage von früh 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr ab, soll in dem unter Nr. 16 vor dem Breslauer Thore hierselbst belegenen Lederfabrikant Jan-derschen Hause, 2 Stiegen hoch, der in Juwelen, goldnen Uhren, Gold- u. Silber-Geschirren in einem Tarwerthe von 240 Rtl., ferner in Betten, Wäsche, guten Möbeln, Kleidern, Hausgeräth, Bildern und einen wenig gebrauchten Staats-Wagen bestehende Nachlaß der verw. verstorbenen Müller Hoffmann, geb. Radsei, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigert werden.
Brieg, den 19. Oktober 1850.
Der gerichtliche Auktions-Kommissarius.

Auktion. Am 31. Okt., Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Zwingerplatze
2 Wagenpferde, 2 Geschirre, 1 Sattel und 1 gedeckter Chaisewagen
versteigert werden. **Mannig**, Aukt.-Kommiss.

Donnerstag den 31. Oktober, Nachmittags halb 3 Uhr, sollen im Hofe des Hauses Nr. 18 der Karls-Straße mehrere Haufen altes Bauholz, Thüren, Bau-Utensilien 2c. gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Aufforderung.
Theilnehmer des Looses Nr. 67,371 b., der 102. Klassen-Lotterie, deren Aufenthalt mir unbekannt, werden ersucht, den Beitrag für die 2., 3., und 4. Klasse, bis spätestens d. 7. November d. J. zu berichtigen, widrigenfalls angenommen wird, daß sie auf ihr Anrecht des oben genannten ¼ Looses Verzicht leisten.

Dienst-Gesuch.
Zwei Schwestern, im Alter von 19 resp. 18 Jahren, die Töchter achtbarer, in einer Provinzial-Stadt lebenden Eltern, deren streng sittliche Heranbildung sie bisher nie entbehrten, wünschen von Neujahr k. J. ab, jede bei einer Herrschaft höhern Standes, doch nur bei einer solchen, als Stubenmädchen unterzukommen, wo mehr auf eine anständige Behandlung, als auf hohes Honorar gehalten wird. Beide sind in allen weiblichen Handarbeiten, die älteste namentlich im Schneidern geübt, während die jüngere mehr zum Weißnähen, Plätten hinneigt. Offerten unter **B. K.** werden zur Beförderung angenommen, wie auch mündliche Auskunft ertheilt, in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Am 15. November 1850.
Ziehung des Anlehens deutscher Fürsten:
Se. k. H. Prinz v. Preußen, Herzog v. Nassau 2c.; mit Gewinnen von 25,000, 20,000, 18,000, 16,000, 14,000 2c. Fl. Ein Loos kostet 1 Rtl. 4 Loose 3 Rtl., 9 Loose 6 Rtl., 20 Loose 12 Rtl. 55 Loose 30 Rtl., 100 Loose 50 Rtl., Pläne gratis bei **J. Nachmann u. Comp.**, Banquiers in Mainz.

Gute Tabakspfeifen, Meerschaum- und gemalte Köpfe, Bernstein-Cigarrenspitzen, Dosen, Rauch- und Spazier-Stöcke, vielerlei Gegenstände verkauft, um gänzlich zu räumen, unter dem Kostenpreise: **E. F. Dreßler**,
Riemerzeile Nr. 14, im Durchgange.

Mahagoni-Möbel sind zu verkaufen: Tauenzien-Platz Nr. 9, eine Treppe.

70 Stück Mastschafe
hat die Lehnscholtisei zu Großburg bei Strehlen zu verkaufen.

Conditorei-Eröffnung.
Karl Spillmann,
Conditor in Glatz, Paradeplatz Nr. 39,
empfiehlt seine neu eingerichtete Conditorei zur elegantesten und geschmackvollsten Anfertigung von den feinsten Confituren, aller Arten von Torten, Crêmes, Eis und zur vollständigen Einrichtung von Desserts bei Gastmahlen, Hochzeiten und andern Festlichkeiten. — Alle Aufträge auf Conditorei-Waaren werden auf das Eleganteste und Schnellste ausgeführt.
Glatz, den 30. Oktober 1850.

Großes Lager von Filz-Schuhen,
wie auch gewirkte wollene **Herren-** und **Damen-Jacken, Shawls, Ueberwürfe für Kinder,** in schönster Auswahl, zu den billigsten Preisen, empfiehlt:
J. Chotzen, Karlsplatz Nr. 1 und Oderstraße Nr. 12.

Wir empfingen neue Zusendungen von
schwarzen Mailänder Glanz-Taffeten
in vorzüglich guten Qualitäten und offeriren solche à Elle 15, 17½ und 20 Silbergr.
Wohl & Cohnstädt,
Nikololai-Straße (Ring-Ecke Nr. 1) **im zweiten Gewölbe.**

Heute, Mittwoch, frische Blut- und Leberwurst,
nach Berliner Art, empfiehlt: **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke Nr. 2.

Im Colosseum
zum russischen Kaiser findet heute Mittwoch das erste Kränzchen statt. Dies den geehrten Mitgliedern zur ergebensten Nachricht.
Der Vorstand.

Mein **Lampen- u. Blechwaaren-Geschäft** ist nicht mehr Albrechtsstr. Nr. 53, sondern **Ring Nr. 37** (grüne Röhrseite), und empfehle zugleich mein reichhaltiges Lager von Schiebelampen, wie auch alle anderen Arten Lampen zur gütigen Beachtung, ebenso sind auch zu haben: Ofenvorsetzer, Kohlen- u. Wasser-Eimer bei:
Th. Stahl,
Klemptnermeister.
Ring Nr. 37, grüne Röhr-Seite.

Echt Berliner Weißbier
wird bestens empfohlen in der ersten Haupt-Niederlage Reuschestr. Nr. 60, à Qrt. 2½ Sgr., von 5 Qrt. an zu 2 Sgr., und wird auf Verlangen frei ins Haus geschickt.

Conditoren
können gegen 150 Stück schön gearbeitete **Zukerguß-Formen** verschiedener Größe nebst den dazu gehörigen Pressen 2c. **billig** kaufen: Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.

Fräuleins,
welche geübt Putz arbeiten, ebenso welche dasselbe unter höchst annehmbaren Bedingungen erlernen wollen, können sich melden: Reusche Straße Nr. 34, eine Treppe.

Jauersche Bratwürste
fortwährend bei
Karl Brieger,
Ohlauer Straße Nr. 38, zu den 3 Kränzen.

Glatzer Kernbutter
empfing abermals eine Sendung in bester Qualität in Fäßchen zu 18, 12 und 6 Quart, und empfiehlt billigst: **Johann Müller,**
am Neumarkt, Katharinenstr.-Ecke.

Ananas-Seife,
im Geruch höchst fein und stark;
Bimstein-Seife,
für die Toilette und zum Gebrauch für Feuerarbeiter, so wie eine große Auswahl Parfümerien und Toilette-Seifen zu den solidesten Preisen empfehlen:
Piver & Comp.,
Bischofs-Straße Nr. 17, Stadt Rom.

Ein schönes Zimmer,
mit oder ohne Möbel, mit oder ohne Küche, ist Ring Nr. 35 sofort beziehbar. Näheres beim Wirth im ersten Stock.

Die HH. Kaufleute und Klemptner,
welche Lampen und überhaupt Berliner lackirte Waaren zum Wiederverkauf brauchen, finden solche in bester Güte zum billigsten Preise bei
Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Tr.

Zum **Wurst-Essen** auf heute Mittag und Abend ladet ergebenst ein:
E. Wende, Kretschmer,
am Neumarkt Nr. 18.

Für die HH. **Böttcher** und **Bürstenbinder** haben wir großscheitiges, ganz trockenes Eichen-Nutzholz.
Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Tr.

Ein gründlicher Lehrer des Französischen beabsichtigt, eine Schule für den Unterricht in dieser Sprache (4 Stunden wöchentlich) gegen ein sehr mäßiges Honorar zu eröffnen. Näheres Kloster-Straße Nr. 13, beim Hauswirth.

Fastolf-Himbeere,
die schönste von allen, verkauft mein jetziger Gärtner Keppel im Schock für 3 Rtl., einzeln für 2 Sgr., desgl. hochstämmige Rosen à 10 bis 20 Sgr. und Herbst- und Winter-Levkoy-Sträucher, das 100 für 1 Rtl.
Nadbyl, Lehmdamm Nr. 4d.

Neue Verdami-Citronen
empfiehlt in Partien und einzeln zu bedeutend billigeren Preisen:
Gustav Scholtz.

Ein kleiner einspänniger Brettwagen wird zu kaufen gesucht: Blücherplatz Nr. 2, eine Treppe.

Wallstraße im weißen Storch ist der Dünger sofort zu vergeben.

Zwei kleine schwarze Wachtelhündchen sind billig zu vergeben: Oderstr. 13, erste Etage.

Ein gut möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen und bald zu beziehen: Oder-Straße Nr. 12. Das Nähere im Schank-Lokale.

Eine Stube
ist Reusche Straße in den drei Thürmen zu vermiethen und zu erfragen bei S. Caro, 2 St.

Altbüßerstraße Nr. 28 ist der 2. Stock von 4 Stuben und Kabinet wegen Veränderung billig zu vermiethen und bald zu beziehen.

Albrechtsstraße Nr. 20 ist der zweite Stock bald oder Termin Weihnachten zu vermiethen. Näheres beim Haushälter.

König's Hôtel garni,
Albrechtsstraße Nr. 33, 33, 33,
erweitert, ganz neu und komfortable eingerichtet, empfiehlt sich dem geehrten Reise-Publikum zur geneigten Beachtung.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.
Rentiere Roslatri, Bokenham und Lewenfeld aus London. Wegebaumstr. Hauptner a. Freiburg. Kaufm. Schulze und Baron v. Falkenberg aus Leipzig. Kaufm. Lottner aus Berlin. Herr Mussew aus Clairaux. Kammerherr von Elsner aus Zieserwitz. Gutsbes. Baron von Prittwitz aus Casimir. Gutsbes. Baron von Block aus Modlau. Gutsbes. Riedel a. Briesnitz. Herr v. Knobloch aus Gräfenberg kommend. Lieut. Wegener aus Neisse.

Markt-Preise.
Breslau am 29. Oktober 1850.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	61	58	56	50	Sgr.
Gelber dito	60	59	55	50	"
Roggen	44	42	40	38	"
Gerste	30	27½	26	25	"
Hafer	24	23	22	20	"
Rothe Kleesaat	12	11½	11	9—10	Rtl.
Weiße Kleesaat	12	11	10	6—7	Rtl.
Spiritus	7⅙ Rtl. bez.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Oelsaaten ohne Geschäft. Rüböl 12 Rtl. Gld. Zink ohne Handel.

28. u. 29. Oktober	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27"6,89"'	27"4,77"'	27"3,61"'
Thermometer	+ 2,0	+ 1,1	+ 6,9
Windrichtung	NO	SO	NO
Luftkreis	g. heiter	trübe	überwölkt

Börsenberichte.

Breslau, 29. Oktober. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96½ Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 111¼ Br. Polnisch Courant $95\frac{11}{12}$ Br. Oesterreichische Banknoten $85\frac{11}{12}$ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 120 Gld. Freiwillige preuß. Anleihe 107 Br. Neue Staats-Anleihe 4½ % 101¼ Br. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½ % $85\frac{11}{12}$ Br. Breslauer Stadt-Obligationen 4 % — — Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4 % 101¼ Br, neue 3½ % 90 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½ % 95¾ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4 % 100⅚ Gld., Litt. B. 4 % $100\frac{11}{12}$ Br., 3½ % 93 Br. Alte polnische Pfandbriefe 96 Br., neue 95 Gld. Polnische Schatz-Obligationen 79 Gld. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 82 Gld. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 75 Br., Priorität 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 114⅙ Gld., Litt. B. 108½ Gld. Krakau-Oberschlesische 69 Gld. Niederschlesisch-Märkische 82 Gld., Priorität 5 % 104 Br. Serie III. 103⅙ Br. Neisse-Brieger 33½ Br. Köln-Mindener 97 Gld., Priorität 103¼ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 38¼ Gld.

Berlin, 28. Oktober. Die Steigerung der Börse machte heute noch namhafte Fortschritte: das Hauptgeschäft war in Rheinischen Eisenbahn-Aktien, die abermals 4 % höher bezahlt wurden.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½ % 97¼ à ½ bez. und Gld., Priorität 5 % 103 bez. Krakau-Oberschlesische 4 % 69¼ à 69 bez., Priorität 4 % 85 Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 38¼ à ¼ bez. und Br., Priorität 5 % 97½ Br. Niederschlesisch-Märkische 3½ % 82¼ bez., Priorität 4 % 95 bez., Priorität 5 % 103¾ bez. und Br., Ser. III. 5 % 102⅞ bez. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4 % — — Oberschlesische Litt. A. 3½ % 115½ à 15 bez. und Gld., Litt. B. 3½ % 109½ à 8½ bez. und Gld. — Geld- und Fonds-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5 % 106½ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½ % 85⅝ bez. und Gld. Seehandlungs-Prämien-Scheine 120 bez. Posener Pfandbriefe 4 % 100⅞ Gld., 3½ % 90¼ Gld. Preußische Bank-Antheile 97½ bez. und Gld., ¾ Br. Polnische Pfandbriefe alte 4 % 96 Br., neue 4 % 95½ Br. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4 % 82 bez., à 300 Fl. 140 Br.

Berlin, 28. Oktober. Auf das Gerücht einer Collektivnote von Seiten Rußlands und Frankreichs in schleswig-holst. Angelegenheit haben Fonds und Aktien bei williger Stimmung bedeutend angezogen. Valuten fast unverändert.

5 % Metal. 93⅞ bis 94, 4½ % 82¼ bis ⅜; Nordbahn 108⅝ bis ¾; Hamburg 2 Monat 177½; London 3 Monat 11. 56; Silber 119¾.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.